

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

CI R H G M N T O I

FREITAG, 25. APRIL 1947

VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: TUBINGEN, UBLANDSTRASSE 2 3. JAHRGANG / NUMMER 55

## Der Verfassungsentwurf angenommen

CDU. und SPD. stimmen zu / DVP. und KPD. lehnen ab / Nun haben die Wähler am 18. Mai das Wort

**BEBENHAUSEN.** Am Dienstag, dem 22. April, morgens gegen 3 Uhr nahm die Beratende Landesversammlung von Württemberg-Hohenzollern nach rund 12stündiger Diskussion des vom Verfassungsausschuss ausgearbeiteten Verfassungsentwurfs diesen mit 46 Stimmen der CDU. und der SPD. gegen 11 Stimmen der DVP. und der KPD. an. Nunmehr liegt es beim württembergischen Volke selbst, am 18. Mai dieser Verfassung zuzustimmen oder sie abzulehnen. Die Beratende Landesversammlung jedenfalls hat ihre wichtigste Aufgabe, eine Verfassung zu schaffen, gelöst.

Als am vergangenen Montagmorgen die Landesversammlung wieder zusammentrat, lagen von allen Parteien eine Reihe von Abänderungsvorschlägen vor. Die zweite Lesung der Verfassung nahm dadurch sehr viel Zeit in Anspruch, da über sämtliche Artikel und Abänderungsanträge einzeln abgestimmt wurde.

Die Berichterstattung muß sich darauf beschränken, markante Beispiele herauszustellen und die wichtigsten Änderungen aufzuführen. Vor Beginn der Beratungen verlas Ministerpräsident Dr. Rupp (SPD.) eine Erklärung des Ausschusses, in der zum Ausdruck gebracht wurde, daß Württemberg ein Land sei, das den Wunsch hege, sich bald wieder mit einer Verfassung unter einer Regierung vereinigen zu sehen.

Im Artikel 3 wurden durch Mehrheitsbeschluß als Landesfarben Schwarz-Rot gewählt. Die Anträge der SPD. und der DVP. Schwarz-Rot-Gold als Landesfarben zu nehmen, wurden mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

An den Artikel 16 anschließend wurden auf Antrag der SPD. zwei weitere Artikel eingeschoben: „Strafen können nur verhängt werden auf Grund von Gesetzen...“ und „Niemand darf verfolgt, festgenommen oder in Haft gehalten werden, außer in Fällen, die das Gesetz bestimmt...“

Einen Antrag, die Bezeichnung „Staatspräsident“ aus der Verfassung überall zu streichen und an seine Stelle „Ministerpräsident“ zu setzen, wurde nicht stattgegeben.

Annahme fand ferner ein Antrag, der das „Notstandsrecht“ (Artikel 48) des Staatspräsidenten einschränkt. „Während der Dauer des Notstandes kann der Staatspräsident den Landtag nicht auflösen und läuft die Wahlzeit des Landtags nicht ab.“

Besonders lebhaft wurde die Diskussion bei der Besprechung der Wirtschafts- und der Schulartikel. Die DVP. wandte sich insbesondere gegen den „Sozialisierungsartikel“, Artikel 96, der dem Staat im Interesse des Gemeinwohls einräumt, Enteignungen gegen angemessene Entschädigungen vorzunehmen. Die DVP. empfahl eine Formulierung, die der Stuttgarter Verfassung entspricht. Dieser Antrag wurde, ebenso wie das Verlangen der DVP., dem Schulartikel die „konfessionelle Enge“ zu nehmen, abgelehnt.

Der zweiten Lesung des Verfassungsentwurfs schloß sich sogleich die dritte Lesung an. Hier wurde nur noch abschnittsweise ein bloc abgestimmt. Der Abg. Prof. Dr. Schmid (SPD.) eröffnete die Generaldebatte.

Prof. Dr. Schmid stellte gleich eingangs fest, daß die SPD. für die Annahme des nunmehrigen abgeänderten Verfassungsentwurfs stimmen werde. Zu Anfang sei es im Verfassungsausschuss ziemlich turbulent zugegangen, da der erste Entwurf als Beratungsgrundlage nicht geeignet erschienen sei und die Unterschiede gegenüber dem Rechtszustand von Nordwürttemberg zu sehr vertieft hätte. Man komme jedoch am ehesten wieder zusammen, wenn man erst einmal alle Meinungsverschiedenheiten aufgedeckt habe. Ein weiterer Entwurf hingegen habe sich als geeignet erwiesen, da er dem Rechtsempfinden in Nordwürttemberg ziemlich nahe komme.

Die SPD. habe erreicht, was nach den speziellen Verhältnissen des Landes erreicht werden konnte. Die vorliegende Verfassung ermögliche ein echt demokratisches System, da die Macht im Staate im wesentlichen beim Parlament liege. Besondere Bedeutung komme dem Umstand zu, daß eine Reihe von allgemeinen Menschenrechten in die Verfassung mit aufgenommen worden wären, die nicht an den

Staatsbürgerbegriff gebunden seien, sondern von Rechts und Natur wegen gegeben seien. Dasselbe gelte für das Bekenntnis zur unumschränkten Herrschaft des Völkerrichts und zur Achtung des Krieges.

Die Wirtschaftsverfassung bedeute eine Abgabe an das Prinzip der Erwerbswirtschaft und ein Bekenntnis zur Bedarfsdeckung und daraus folgend zur Planwirtschaft. Die Sozialisierungsartikel seien weitgehend als die der Verfassung Nordwürttembergs, der Anspruch auf Arbeit festgelegt, das Koalitionsrecht wie das Recht, in sozialen Kämpfen den Streik legitim benutzen zu können, gesichert. Damit seien die Voraussetzungen für eine Wirtschafts-demokratie geschaffen.

Die Schulfrage werde, da die Verfassungsartikel weit genug formuliert seien, um mehrere Möglichkeiten zuzulassen, erst in einem Schulgesetz endgültig gelöst.

Es gelte nunmehr, mit dieser Verfassung zu arbeiten, um etwas Rechtes aus ihr zu machen. Eine endgültige Verfassung sei erst möglich, wenn beide Teile des Landes wieder zusammengewachsen seien.

Der Abg. Dr. Leuze (DVP.) stellte drei einflußreiche Richtungen in der Landesversammlung fest: eine, die den Staat in der Hauptsache auf ihrer christlichen Gesinnung auf-

bauen wolle, eine zweite, die vom Sozialismus bestimmt werde und schließlich eine dritte, deren Aufgabe es sei, die Rechte der individuellen Persönlichkeit zu verteidigen, im Materiellen wie im Geistigen. Die Rechte der Persönlichkeit würden jedoch von der vorliegenden Verfassung nicht gewahrt. Daher könne die DVP. dem vorliegenden Verfassungsentwurf nicht zustimmen.

Der Abg. Acker (KPD.) lehnte für seine Partei den Entwurf gleichfalls ab. Er begründete seine Ablehnung damit, daß in dieser Verfassung der Bürokratie zu viele, dem Volke aber zu wenig Rechte eingeräumt würden. Außerdem seien die Gewerkschaften sehr spärlich weggenommen.

Der Abg. Dr. Bock (CDU.) schilderte noch einmal den Weg, der zurückgelegt werden mußte, um dieses Ziel zu erreichen. Er dankte der SPD. für ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit, wiewohl es für die CDU-Fraktion schmerzhaft gewesen wäre, ihren ersten Entwurf aufzugeben. Dr. Bock übte äußerst scharfe Kritik an der ablehnenden Haltung der DVP. wie der KPD. Er gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß bald der Tag kommen möge, da das ganze deutsche Volk wieder politisch zusammengehöre.

Die namentliche Abstimmung über die Verfassung ergab 46 Stimmen für und 11 Stimmen gegen Annahme dieser Verfassung.

Die nächste Plenarsitzung des Hauses, voraussichtlich am 6. Mai, wird sich mit dem Haushaltsplan und dem Säuberungsgesetz zu befassen haben.

Das Haus beendete seine Sitzung kurz nach 3 Uhr früh.

## Erklärungen der Opposition

**DVP.: Gegen konfessionelle Enge / KPD.: Gegen Beschränkung der Ansprüche des Arbeiters**

Die Oppositionsparteien haben der Presse Erklärungen zur Verfügung gestellt, in denen sie ihre ablehnende Haltung begründen.

### Demokratische Volkspartei

Die Fraktion der DVP. hat dem Verfassungsentwurf nicht zugestimmt.

wel die Verfassung eine Enteignung im allgemeinen und eine Enteignung der Landwirtschaft im besonderen vorsieht, ohne im Regelfall eine angemessene Entschädigung zu garantieren. Die DVP. ist voll bereit, den sozialen Forderungen unserer Zeit zu genügen, aber man darf darüber den Gedanken des Eigentums nicht preisgeben;

wel die Verfassung die Möglichkeit schafft, die Konfessionsschule in ihrer einseitigen Ausprägung zu verwirklichen und damit die geistige Freiheit unseres Volkes zu gefährden und die konfessionelle Spaltung in unserer Jugend zu verewigen.

Die DVP. fühlt sich als die Vertreterin eines gesunden Mittelstandes, der den Bauern- und Handwerkerstand ebenso umfaßt wie den sozialen Unternehmer und den fortschrittlichen Arbeiter und Angestellten. Sie fühlt sich als die Vertreterin der Freiheit der Persönlichkeit, ohne die es eine deutsche Kultur nicht mehr

geben wird. Die DVP. wird sich ihrer Aufgabe, diese Güter zu schützen, bewußt bleiben.

### Kommunistische Partei

Da es bei der gegenwärtigen Zusammensetzung der Beratenden Landesversammlung nicht gelang, eine eindeutig klare Verfassung einer sozialen Demokratie zu entwerfen, bemühte sich die KPD. um eine Verfassung eines gesunden Ausgleiches zwischen den politischen Richtungen. Bei unserer Absicht, bis an die äußerste Grenze des Möglichen zu gehen, fühlten wir uns jedoch durch die unveräußerlichen Grundforderungen der werktätigen Schichten gebunden und waren nicht bereit, das Vertrauen unserer Wähler zu enttäuschen. Die KPD. kann daher um des arbeitenden Menschen willen einer Verfassung nicht zustimmen, die sich wie ein Bollwerk gegen den Fortschritt stemmen würde. Das Projekt der Bekenntnisschule tritt nunmehr in verschämter und verkleideter Form auf. Arbeitern und Angestellten wird die Gleichberechtigung bei der Vertretung ihrer Interessen versagt, aber wiederum sollen die Unternehmer Verbände gründen dürfen. Der Form nach demokratisch, schafft der vorliegende Entwurf eine Demokratie des Großbürgertums, verhindert aber die Verwirklichung einer Demokratie der werktätigen Menschen.

## Dreierabkommen über die Kohlenfrage

Keine Einigung über den Friedensvertrag mit Oesterreich

**MOSKAU.** Die Sonderzüge, mit denen Marshall, Bevin und Bidault Moskau verlassen werden, stehen schon bereit. Die vier Außenminister versuchten noch einmal in letzter Minute, in öffentlichen und geheimen Sitzungen, die sich am laufenden Band folgten, eine Einigung über den Friedensvertrag mit Oesterreich zu finden. Die Versuche blieben ergebnislos. In der Frage des deutschen Vermögens in Oesterreich konnten sich die Franzosen, die Engländer und die Amerikaner mit der russischen Auffassung nicht zusammenfinden, und man war schließlich gezwungen, die Beratungen endgültig abzubrechen. Damit ist die Moskauer Konferenz auch in ihrem letzten Tagesordnungspunkt zu keinem Resultat gekommen.

Die Minister werden nur noch zur Besprechung drittrangiger Fragen zusammenkommen. Dabei sollen auch Zeit und Ort der nächsten Außenministertagung festgelegt werden.

Am Rande der Konferenz wurde, wie wir in der letzten Nummer schon kurz berichtet haben, ein Dreierabkommen über das Kohlenproblem getroffen. Das französische Außenministerium teilt hierzu mit: „Die Regierungen der Vereinigten Staaten, des Vereinigten Königreiches und Frankreichs geben bekannt, daß gemeinsame Abmachungen getroffen worden sind, um die Höhe der Kohlenexporte aus Deutschland in die europäischen Importländer festzulegen. Die Höhe des Exports wird in Prozenten der tatsächlich zur Verfügung stehenden Kohlen angegeben werden. Solange die tägliche Kohlenförderung im Westen Deutschlands 290 000 Tonnen beträgt, sollen 21 Prozent davon exportiert werden. Sobald die Förderung 323 000 Tonnen erreicht hat, wird der Export auf 25 Prozent erhöht. Der feste-

setzte Prozentsatz trägt einerseits den Ansprüchen der befreiten Länder Europas Rechnung, andererseits werden auch die vordringlichsten Bedürfnisse der deutschen Industrie und anderer Zweige der deutschen Wirtschaft berücksichtigt. Außerdem wurde vertragmäßig festgelegt, daß, sobald der wirtschaftliche Anschluß des Saargebietes an Frankreich beschlossen sein wird, der ECO. (Europäische Kohlen-Organisation) eine zusätzliche Mittelung übergeben werden soll, worin festgelegt wird, daß Frankreich von da an die Interessen der gesamten französischen saarländischen Kohlengruben vertritt.“

Auf Grund dieses Planes wird Frankreich bis zum Ende des Jahres 1947 370 000 Tonnen Kohlen monatlich erhalten. Diese Menge wird sich auf 600 000 Tonnen erhöhen, wenn das Saargebiet angegliedert wird. Frankreich wird jedoch, wie der Leiter der Wirtschaftsabteilung im französischen Außenministerium mitteilt, die Saarkohle nicht hundertprozentig einführen, sondern sie teilweise, wie das schon früher üblich war, gegen deutschen Gaskoks austauschen.

Das Abkommen enthält jedoch keine Bestimmungen über eine Zusammenlegung der französischen mit der amerikanisch-britischen Zone. Die Frage der Zonengrenzen wurde in Moskau überhaupt nicht berührt.

Schließlich wurde noch in Moskau — auch außerhalb der Tagesordnung — zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten eine Vereinbarung über Korea abgeschlossen. Korea ist bekanntlich zur Hälfte von russischen und zur anderen Hälfte von amerikanischen Truppen besetzt. Um eine Teilung des Landes zu verhindern, wurde die Bildung einer gemeinsamen Regierung beschlossen.

## Befriedigende Lösung

Von Dr. Gebhard Müller

Die Geschichte der politischen Freiheit und Demokratie verzeichnet aus dem alten Württemberg eine eindrucksvolle Tatsache. Württemberg hat schon eine Volksvertretung besessen, als in allen anderen deutschen Ländern noch der Absolutismus herrschte oder lediglich Stände dem Fürsten zur Seite standen, deren Mitglieder Sitz und Stimme nur der Geburt verdankten. Man hat daher in Schwaben gern das Wort des englischen Staatsmannes Fox angeführt, er kenne nur zwei Verfassungen in Europa, die diesen Namen verdienten, nämlich die englische und die württembergische. Nach dem Zusammenbruch als Folge des ersten Weltkrieges zeigte sich in Württemberg die tief eingewurzelte Schulung des rechtlichen und politischen Denkens. Es gelang in kurzer Frist, durch Zusammenarbeit der großen Parteien eine neue Verfassung als Grundlage des Wiederaufbaues zu schaffen. Es verdient auch hervorgehoben zu werden, daß Hitler in der ersten Wahl nach der Machtübernahme in Württemberg keine Mehrheit gefunden hat, und daß gerade ein Teil der südwestwürttembergischen Kreise mit ihren Neinstimmen an der Spitze marschierte.

Zum Leidwesen aller nüchtern Denkenden standen die Beratungen zur Schaffung einer Verfassung für Südwestwürttemberg-Hohenzollern, die im März dieses Jahres begonnen haben, von Anfang an unter einem unglücklichen Stern. Schon bei der Beratung der ersten Artikel zeigten sich tiefgehende Meinungsverschiedenheiten, die anlässlich der Beschlußfassung über die Frage der Entschädigung bei Enteignungen aus öffentlichem Interesse dazu führten, daß die drei Parteien der Minderheit den Verfassungsausschuß verließen. In der Öffentlichkeit entwickelte sich ein sich steigender Kampf um den Verfassungsentwurf. Ein weiterer Gedankenaustausch wurde von vornherein als sinn- und zwecklos abgelehnt. Der Wille, eine andere Auffassung als die eigene gelten zu lassen, schien nicht mehr vorhanden zu sein.

Nach Ablehnung des ersten Entwurfes durch die Militärregierung und Aenderung wesentlicher Bestimmungen bedurfte es angestrengter Bemühungen der Parteiführer, um die Mitglieder des Verfassungsausschusses wieder an einen Tisch zu bringen. Und nun führten die Beratungen, die in einem vorbildlichen Geist des Entgegenkommens und des sachlichen Ausgleichs gepflogen wurden, in erstaunlich kurzer Zeit zu einem Abschluß. Die Landesversammlung selbst hat in der Morgenfrühe des 22. April 1947 nach einer teilweise dramatischen, aber bemerkenswert hochstehenden und ergebnisreichen Aussprache das Verfassungswerk mit 46 Stimmen der CDU. und SPD. gegen 11 Stimmen der DVP. und KPD. angenommen.

Die der Verfassung zustimmenden Parteien konnten ihre politischen und weltanschaulichen Auffassungen nicht voll zur Geltung bringen. Beide haben an dem Idealbild, das sie in der Verfassung zu verwirklichen suchten, wesentliche Abstriche machen müssen. Keine aber muß sich den Vorwurf machen, daß sie unveräußerliche Grundsätze preisgegeben hätte. Sie trafen sich zuvörderst in ihren Auffassungen über die Erfordernisse einer sozialen Demokratie und waren sich darin einig, daß neben der Rechtsgleichheit auf politischen Gebiet auch das Recht des wirtschaftlich Schwachen auf eine menschenwürdige materielle Existenz in der Verfassung verankert werden müßte. So kam gerade über die das Wirtschafts- und Gemeinschaftsleben regelnden Artikel der Verfassung am raschesten eine Einigung zustande: sie können ohne Ueberheblichkeit als vorbildlich bezeichnet werden und geben Raum für eine fortschrittliche Entwicklung auch in der Zukunft. Die besonders heiß umstrittene Regelung der Abgrenzung der Zuständigkeiten des Landtags und des Staatspräsidenten und der Probleme der sogenannten Regierungskrise hat auf der Grundlage des parlamentarischen Systems zu einer Lösung geführt, die eine Gewähr dafür zu bieten scheint, daß die schweren und verhängnisvollen Nachteile des reinen parlamentarischen Systems der Weimarer Reichsverfassung wie aber auch die Gefahren einer allzu starken Stellung des Ministerpräsidenten vermieden werden. In der Schulfrage hat man von einer Festlegung bestimmter Schultypen abgesehen und ausgehend von der begrifflich sowohl die Bekenntnis- als die christliche Gemeinschaftsschule umfassenden christlichen Schule die letzte Entscheidung über die Schulform dem Willen der Erziehungsberechtigten überlassen.

An der Spitze der neuen Verfassung steht das Bekenntnis zu der föderativ gegliederten deutschen Republik, nicht als Klage um Verlorenes, sondern als rechtlicher Ausdruck des noch Bestehenden. In dem Glauben an ein demokratisches, christliches, friedfertiges und redliches Deutschland klang die Aussprache der Landesversammlung aus. In dem sehnlichen Wunsch nach einer baldigen Vereinigung mit dem getrennten Nordwürttemberg, zu der auch die jetzt beschlossene Verfassung Eigenes und Wertvolles beizutragen vermag, waren sich alle Parteien einig.

## Kleine Weltchronik

Der frühere bayerische Ministerpräsident Dr. Fritz Schäfer wird sich wegen seiner Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz im Jahre 1933 vor einer Spruchkammer zu verantworten haben.

Zwischen Jugoslawien und Italien ist ein Vertrag über Zusammenarbeit in Handels- und Wirtschaftsfragen unterzeichnet worden.

Der mit der Regierungsbildung beauftragte ehemalige Innenminister Leino hat wegen der Haltung der Agrarpartei auf die Neubildung der finnischen Regierung verzichtet.

Das Truman-Hilfsprogramm für Griechenland und die Türkei wurde durch den amerikanischen Senat angenommen. Es bedarf noch der Billigung des Repräsentantenhauses.

Der republikanische Senator Homer Ferguson forderte, daß die Regierung der USA. sofort Verhandlungen mit der Sowjetunion wegen eines Abkommens zur Sicherung der türkischen Grenzen einleiten solle.

Bei der am Sonntag durchgeführten Wahl in Japan erhielten die Konservativen 199, die Sozialisten 4 und die Kommunisten 4 Sitze.

Bei Soerabaja auf Ostjava kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen niederländischen und indonesischen republikanischen Truppen.

Unterstützung der UN.

Zusammenarbeit zwischen Ost und West ist dank den UN heute mehr denn je Wirklichkeit geworden...

Austin zerstreute die Befürchtungen derer, die glauben, die Welt würde sich entzweien, und versicherte, die UN würde imstande sein...

Die Unschlüssigkeit der UdSSR zur Teilnahme an den Sonderorganisationen der UN...

Die Wahlen in der britischen Zone

Die Landtagswahlen in der britischen Zone am vergangenen Sonntag erbrachten folgende Ergebnisse...

Table with 4 columns: Party, Votes, Percentage, and Seats. Rows for North Rhine-Westphalia, Lower Saxony, and Schleswig-Holstein.

In der gesamten Zone verteilen sich die Sitze wie folgt auf die Parteien:

SPD, 182, CDU, 143, NLP, 27, FDP, 25, KPD, 36, Zentrum, 26, SSV, 4.

Die Wahlen standen unter dem Eindruck der soeben angekündigten 50prozentigen Brotkürzung in der britischen Zone...

Die Wahlen brachten einen in diesem Umfang kaum erwarteten Ruck nach links...

In Gedanken an Dich

Ein Brief an die Mutter

Schon so lange dauert die Trennung von Dir und wüßte ich nicht, daß sie eines schönen, sehr schönen Tages zu Ende sein wird...

Über meinem Schreibtisch hängt eine Grunewaldlandschaft von der Hand Walter Leistikows...

Der Generalbevollmächtigte Schacht

Zeugen für und wider den ehemaligen Reichsbankpräsidenten

STUTTGART. In der Spruchkammerverhandlung gegen Schacht, die seit Montag wieder in Stuttgart durchgeführt wird...

Der öffentliche Ankläger zitierte aus einer Reihe von Dokumenten Stellen, aus denen eindeutig hervorgeht, daß Schacht das Ziel hatte...

Auf diese Anschuldigungen fragte Schacht sehr naiv, es sei ihm nicht klar, was ihm eigentlich vorgeworfen werde...

„Erziehung zur Härte“

Die Oelschieferwerke in Württemberg / Dr. Kogon über den Zweck der Konzentrationslager

RASTATT. Im zweiten Prozeß gegen die Verantwortlichen und das Aufsichtspersonal der württembergischen Konzentrationslager gab der jetzige französische Generaldirektor...

Derartige Anlagen existieren in den verschiedensten Ländern. Die Lebensbedingungen sind, bei günstigen äußeren Bedingungen für die Arbeiter...

Ein polnischer Zeuge beschuldigte den Angeklagten Hartmann, den ehemaligen Direktor der Metallwerke Spaichingen...

Vertrauen und Verständnis

PARIS. Der ehemalige Handelsminister der Vereinigten Staaten, Henry Wallace, sprach vor den Ausschüssen für auswärtige Angelegenheiten...

In einer Rundfunkrede setzte sich Wallace für eine unpolitische Anleihe der Vereinigten Staaten an die Sowjetunion...

des Krieges, gegen diesen Vertrag anzugehen. Demgegenüber stellte der öffentliche Ankläger fest, Schacht habe den Posten eines „Generalbevollmächtigten für die Kriegswirtschaft“...

Als Entlastungszeuge wurde der frühere Telegraphensekretär Heinrich Müller, der Geschäftsführer der SPD-Fraktion des preußischen Landtags...

Sehr schwer belastet wurde Schacht durch eine eidesstattliche Erklärung von Düstenberg, des früheren zweiten Bundesführers des „Stahlhelm“...

den aufgehängt, sie mußten auf dem Heimwege von der Arbeit schwere Steine tragen, sie wurden bestohlen...

NÜRNBERG. Im Prozeß gegen Oswald Pohl und 17 weitere SS-Führer gab der Zeuge Dr. Eugen Kogon...

LONDON. Der Vereinigte Ausschuss für religiöse Freiheit hat den UN vorgeschlagen, eine Erklärung der Menschenrechte zu entwerfen...

Wallace, der als Gast sämtlicher großen französischen Parteien in Paris weilte, wird mit allen bekannten französischen Politikern Verbindung aufnehmen.

Sofortmaßnahmen notwendig

FRANKFURT. Die ernährungspolitische Kommission der KPD in der USA-Zone forderte Sofortmaßnahmen, die das Volk in den kommenden Wochen...

Menschen verschlingt. Da stehen noch die Worte, die Du mir geschrieben, bevor der erste Schuß fiel...

Läßt mir die Zukunft noch irgendeine Hoffnung, so nur im Vertrauen auf diesen mütterlichen Geist, den Geist der Versöhnung...

Sonntagsgedanken

Von Franz Cingis

Die letzten, schweren Schatten der Nacht weichen lautlos in ihre geheimen Tiefen zurück...

Das Licht siegt. Das Licht des neuen Tages kommt wie ein herrlich gekleideter Jüngling mit gewaltigem Schreiten...

In einem neuen Gewand lächelt dir die Mutter Erde zu. Ihre Stimme verkündet auch dir eine liebliche Botschaft: „Freue dich, o Menschherz, ein neuer Sonntag will dich beglücken.“

Nachrichten aus aller Welt

Französische Zone

BADEN-BADEN. Wie wir von amtlicher Seite erfahren, entbehren sämtliche Meldungen über die Errichtung eines Länderrates für die französische Zone...

BADEN-BADEN. Der Generalinspekteur der Armee der französischen Republik, General de Latre de Tassigny...

Amerikanische Zone

GARMISCH-PARTENKIRCHEN. Franz von Pape ist in einem Lazarett in Garmisch-Partenkirchen eingetroffen...

GÖPPINGEN. Gegen sechs Mitglieder einer im Entstehen begriffenen Widerstandsbewegung, die das Ziel hatte, die Militärregierung zu stürzen...

KARLSRUHE. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund wandte sich in einer Entschliessung gegen das Versagen der Ernährungsämter...

FRANKFURT. Der Halbmontatsbericht der amerikanischen Militärregierung meldet die Einführung des Punktsystems für Textilarbeiter...

FRANKFURT. Der Leiter der Wirtschaftsabteilung bei der amerikanischen Militärregierung, Oberst Wilkinson...

FRANKFURT. Die amerikanische Militärregierung verlangt, daß die Jugendlichen, die Mitglied einer verbotlichen Organisation waren...

Englische Zone

HAMBURG. Rund 300 Kinder aus den drei Westzonen werden auf ein Jahr zu Verwandten oder Bekannten nach Irland fahren.

Berlin

BERLIN. Der frühere Berliner Oberbürgermeister Dr. Ostrowski hat die Magistratsbeigeordnete Frau Luise Schröder (SPD) beauftragt...

BERLIN. Grotewohl führte auf der Jahresfeier der SED aus, daß seine Partei die Ideale Lenins für deutsche Verhältnisse umgeformt habe.

Ausland

LONDON. Der katholische Klerus Englands forderte die unverzügliche Freilassung der in Großbritannien befindlichen deutschen Kriegsgefangenen.

LONDON. Der Vereinigte Ausschuss für religiöse Freiheit hat den UN vorgeschlagen, eine Erklärung der Menschenrechte zu entwerfen...

LONDON. Zur Einschränkung des Devisenverbrauchs wurde im britischen Unterhaus eine 50-prozentige Erhöhung der Tabaksteuer genehmigt.

KOPENHAGEN. Liebesgabenpakete im Gewicht bis zu 5 Kilogramm können jetzt aus Dänemark nach allen vier Besatzungszonen Deutschlands geschickt werden.

WARSAU. Die polnische Regierung beabsichtigt, bis Ende dieses Jahres etwa sechs Millionen Polen in den neu erworbenen Westgebieten anzusiedeln.

ATHEN. Der Kampf gegen die Aufständischen ist im vollen Gange. Der stellvertretende griechische Ministerpräsident erklärte dazu...

JERUSALEM. Zwei jüdische Terroristen, die von einem britischen Militärgericht zum Tode verurteilt worden waren...

LAKE SUCCESS. Die deutschen Einwohner von Tanganyika protestierten in einer Denkschrift an den Treuhänder der UN...

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hans Hebecker, Dr. Ernst Müller, Rosemarie Schittenhelm, Alfred Schwieger und Werner Steinberg (zeitweilig in Urlaub). Weitere Mitglieder der Redaktion: Albert Ausmann, Dr. Helmut Kiezza und Josef Klingelhoffer.

Monatlicher Bezugspreis einschl. Tragelohn 1,50 RM, durch die Post 1,74 RM. Einzelverkaufspreis 25 Pfg. Erscheint am Dienstag und Freitag.

# Umschau im Lande

## Kein Länderrat

Wie wir von amtlicher Seite aus Baden-Baden erfahren, entbehren sämtliche Meinungen über die Errichtung eines Länderrates für die französische Zone in Baden-Baden jeglicher Grundlage.

## Landespartei der KPD

Der Landespartei der Kommunistischen Partei in Schwäbisch-Fränkischer Zone wird am kommenden Samstag und Sonntag in Ebingen abgehalten. Die Tagung beginnt am Samstagmorgen 11 Uhr in der Festhalle. In Anbetracht der bevorstehenden Landtagswahl und der Volksabstimmung über die Verfassung kommt dem Landespartei eine besondere Bedeutung zu.

## Umfang der Kurzarbeit

In Schwäbisch-Fränkischer Zone und Hohenzollern wurde mit Wirkung vom 6. Januar 1947 die Kurzarbeiter-Unterstützung eingeführt. Die anfänglichen Befürchtungen sind aber nur zum Teil eingetroffen. Im Durchschnitt der Monate Januar und Februar mußten 225 Betriebe mit insgesamt 17 000 Beschäftigten Kurzarbeit einführen. Von den Beschäftigten hatten in der Doppelwoche etwa 4 Prozent einen Ausfall bis zu 20 Stunden, etwa 74 Prozent einen Ausfall von über 20 bis 60 Stunden und etwa 18 Prozent einen Ausfall von über 60 Stunden. Die Eisen- und Metallindustrie zählte 61 Prozent, das Textilgewerbe etwa 23 Prozent der von der Kurzarbeit Betroffenen.

## Ein Schuhwarenlager beschlagnahmt

Tübingen. Die Polizei konnte bei einem hiesigen Schuhwarenhändler ein nicht angemeldetes Schuhwarenlager beschlagnahmen. Es handelt sich etwa um 1000 Paar Schuhe.

## Ein mysteriöser Vorfall

Tübingen. Im August 1943 hat der 45jährige verheiratete Werkführer Karl W. aus Ebingen im Ostarbeiterlager Heutlingen-Sondelfingen die Küchenleiterin Schmitzer durch einen Revolveranschlag getötet. Er hatte die Frau mit einer einseitigen Pistole bedroht. Der Schuß löste sich und traf die Frau in den Leib und den Werkmeister selbst ins Knie. An den Folgen der Verletzungen starb die Frau im Krankenhaus. Zu einer Verhandlung war es im Dritten Reich nicht gekommen. Der Angeklagte saß wegen des Verfalls aber seit 21 Monaten in Untersuchungshaft. Die mysteriöse Angelegenheit konnte in der Verhandlung vor der Strafkammer jetzt nicht völlig aufgeklärt werden. Wegen Körperverletzung mit Todesfolge wurde der Werkführer zu zwei Jahren und zehn Monaten

## Verdoppelte Sommerzeit

Durch Radio kam am Mittwochabend die überraschende Mitteilung, daß am Sonntag, dem 11. Mai, morgens 2 Uhr nochmals der Uhrzeiger um eine Stunde vorgezogen werden muß. Wir haben also zum ersten Male in ganz Deutschland eine verdoppelte Sommerzeit. Im vorigen Jahre war schon in Berlin und im sowjetischen Sektor Deutschlands die Uhr um zwei Stunden vorgezogen worden, um sich dem Zeitunterschied mit Moskau anzugleichen. In England wurde ebenfalls in diesem Jahre der Uhrzeiger um zwei Stunden vorgezogen. Die verdoppelte Sommerzeit geht auf einen Beschluß des Kontrollrates zurück.

# Der Sport hat das Wort

## Fußball

### Zonenliga Gruppe Süd

VfL Schweningen — SV Biberach; VfL Konstanz — SSV Reutlingen; Spgde. Friedrichshafen — VfL Heilbronn; SV Offenburg — SV Rastatt. Die Spiele der Gruppe Süd werden immer spannungsvoller. Praktisch kommen für die Meisterschaft noch in Frage VfL Konstanz, Spgde. Friedrichshafen und SSV Reutlingen. Die entscheidende Begegnung steigt also in Konstanz, wo der VfL den SSV Reutlingen nur nach schwerem Kampf distanzieren kann, vielleicht aber auch selbst unterliegt. Eher ist in Friedrichshafen mit einem Sieg der schwabischen „Seehäsen“ zu rechnen. Der VfL Schweningen wird gegen den Tabellenletzten wohl nicht gewinnen, wenn auch dieser in letzter Zeit stark geworden ist. In Offenburg geht es mehr um die Ehre. Die Begegnung ist offen. Der Platzvorteil könnte entscheidend sein.

### Zonenliga Gruppe Nord

TuS Neuried — FC Kaiserslautern; FSV Trier-Kürenz — Mainz 05. Beide Begegnungen haben nur noch den Charakter von Platzierungskämpfen, da Kaiserslautern als Meister der Gruppe feststeht. Der FC Saarbrücken spielt am 1. Mai gegen die bekannte Profi-Mannschaft von Reims. Aus diesem Grund fallen die Spiele FC Saarbrücken — Phoenix Ludwigshafen und VfL Neunkirchen — Wormatia Worms aus.

### Landesliga Gruppe Nord

ASV Ebingen — Scharnberg; TuS Ulm — Metzingen; VfL Pfullingen — Trossingen; SV Hechingen — Tübingen. — Hart wird der Kampf in Ebingen werden, denn Scharnberg ist wieder eine Mannschaft, die stark nach vorne drängt. Trossingen hat etwas von seiner Form verloren, so daß man nicht ganz überrascht sein dürfte, wenn Pfullingen den Tabellenführer wenigstens ein Unentschieden abtrotzen würde. Dagegen werden in den übrigen Spielen Metzingen und Hechingen als Sieger erwartet.

### Landesliga Gruppe Süd

Wangen — Ehingen; Ravensburg — Lindenberg. — Die Meisterschaft in der Landesliga Gruppe Süd ist schon gefallen, so daß jetzt lediglich noch der 2. Platz umstritten ist. Das Ravensburger Spiel dürfte hier eine wesentliche Rolle spielen, dagegen ist die Begegnung in Wangen ohne besondere Bedeutung.

### Süddeutsche Oberliga

Stuttgarter Kickers — 1860 München; Ulm 46 — VfB Stuttgart; Phoenix Karlsruhe — FC Bamberg; FC Schweningen — Karlsruher FV; Eintracht Frankfurt — SV Waldhof; Schwabes Augsburg — Viktoria Aachen; VfL Neckarau — FC Nürnberg; VfB Mannheim — FC Augsburg; Spgg. Fürtt — Offenbacher Kickers; Bayern München — FSV Frankfurt. An der Tabelle wird sich am Sonntag nicht viel verändern. Die Mehrzahl der Platzmannschaften kann gewinnen. Möglicherweise trifft sich sogar der VfB nochmals auf, um den Anschluss an die vorderen Plätze nicht ganz zu verlieren. Für FC Augsburg, Bamberg und Karlsruhe FV sind die Hoffnungen gering und bei den Stuttgarter Kickers läßt sich wohl nicht schlecht eine Voraussage treffen. Die Leistungen dieser Elf sind zu schwach.

### Nachgemeldete Spiele

Oberschwandorf I — Calw I 2:0 (0:0). — Am vergangenen Sonntag waren die Fußballer aus der Kreisstadt in Oberschwandorf zu Gast. Das schöne Wetter begünstigte den Spielverlauf wesentlich, so daß beide Mannschaften Gelegenheiten hatten, ihr Bestes zu zeigen. Das Spiel wurde mit großer Schaulust durchgeführt, und die Zuschauer konnten von beiden Mannschaften schöne Leistungen sehen. Die fair spielende Mannschaft aus Calw hinterließ einen guten Eindruck.

### Sommerspiele im Unterkreis Neuenbürg

Da von der Zeit der Sommerspiele gekannt ist, wird beachtet, in dem Unterkreis Neuenbürg sind Spiele (Fußball, Tennis) und zwar handelt es sich um Fußball (Münster) und Korball (Erasen). In Form von Vor- und Rückspielen soll dies geschehen. Um einen Überblick über sämtliche im Unterkreis Neuenbürg vorhandenen sportfähigen Mannschaften in Fußball und Korball zu bekommen, werden die betreffenden Vereine gebeten, ihre Mannschaften bis spätestens 30. April an Emil Keller, Oberhausen, zu melden. Zugleich wollen angegeben werden, wieviel Mannschaften in Frage kommen. Voraussetzung ist natürlich, daß sich die Mannschaften während der ganzen Runde an den Spielen beteiligen. — Nach Ein-

Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

## Herzog Robert von Württemberg †

Altshausen. Unerwartet ist Herzog Robert von Württemberg an einer Herzlähmung gestorben. Er war der letzte Bruder des Herzogs Albrecht. Die Beisetzung hat am vergangenen Donnerstag durch Generalmajor Dr. Kottmann, Rottenburg, in der Familiengruft in Altshausen stattgefunden.

## 800 Kilo Butter verschoben

Stuttgart. Die Angestellte der Stuttgarter Milchverwertung-GmbH. Gertrud Heisel aus Zuffenhausen wurde verhaftet, weil sie Butterbezugscheine über 800 Kilo ausgestellt hat, ohne die Empfänger auf dem Warenkonto entsprechend zu belasten. Sieben Händler, die an dieser Schiebung beteiligt sind, konnten ermittelt werden und sehen ebenfalls ihrer Bestrafung entgegen.

## Quer durch die Zonen

Der Leiter der Universitätsbibliothek Tübingen, Professor Dr. Leyh, ist nach 26jähriger Tätigkeit in den Ruhestand getreten. Als Bibliotheksfachmann genießt er im In- und Ausland hohes Ansehen. — Der neu gegründete Landesverband der Volkshochschulen Schwäbisch-Fränkischer Zone in der weiteren Umgebung von Tübingen ein Volkshochschulheim einrichten. Erster Vorsitzender des Verbandes ist Dr. Roser, Tübingen, Stellvertreter Dr. Leuze, Reutlingen. — Der traditionelle Uraucher Schäferlauf wird in diesem Jahre in einfachstem Rahmen durchgeführt. — Das Militärgericht in Hechingen verurteilte einen Gastwirt wegen Überschreitung der Polizeistunde zu einem Monat Gefängnis und 100 RM Geldstrafe. Drei Gläser erhielten je 20 RM Geldstrafe. — Der Fleckviehzuchtverein Ravensburg ist neu ins Leben gerufen worden. Vorsitzender wurde der Bauer Norbert Meiserer, Schüpfen, Gemeinde Fronhofen. — Ein ganzes Werkzeuglager im Wert von über 10 000 RM, ist aus dem Hüttenwerk Lauerbach bei Sigmaringen gestohlen worden. — Ein 15jähriger wurde in Biberach festgenommen. Er hatte vier Schreibmaschinen gestohlen und wollte sie zu 4000 RM pro Stück wieder absetzen. — Fräulein Brigitta Hennig in Göttingen ist zu ihrem in New York wohnenden Bräutigam abgefahren und wird noch in diesem Monat heiraten. Frä. Hennig, kaum 18 Jahre alt, stammt als Evakuierte aus Sachsen. — Das Mittlere Militärgericht in Ulm hat eine Justizsekretärin zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie zwei ehemalige aus dem Lager Regensburg geflüchtete SS-Angehörige versteckt hatte. — In Kempen wird vom 11. bis 24. Mai eine Tagung sämtlicher Oberbürgermeister und Polizeichefs aller größeren Städte der amerikanischen Zone stattfinden. — Der Interzonenkongress des graphischen Gewerbes in Neustadt an der Haardt hat sich besonders mit den Fragen des Wiederaufbaus der zerstörten Betriebe und der Papierknappheit beschäftigt.

## Wie wird das Wetter?

Gesamtsituation des Wetters nicht unfreundlich, besonders im Wochenwechsel. Sonst zeitweise stärker bewölkt mit Regenschauern. Tagüber wieder ansteigende Temperaturen, kühle Nächte ohne ausgeprägte Nachtfrostgefahr.

Wegen des Feiertags am 1. Mai erscheint das „Schwabische Tagblatt“ in der nächsten Woche am Mittwoch, dem 30. April und Samstag, dem 3. Mai zur üblichen Zeit.

## Bekämpfung der Tuberkulose

Im Versorgungskrankenhaus Ried bei Lindenberg im Allgäu wurde eine über hundert Teilnehmer besuchte Arbeitstagung der Ärzte des Versorgungswesens und des öffentlichen Gesundheitsdienstes abgehalten, die sich mit der Bekämpfung der Tuberkulose befaßte. Der leitende Arzt des Hauptversorgungsamtes Tübingen, Dr. Döbler, wies in eindringlichen Ausführungen auf die Notwendigkeit hin, die Tuberkulose, die sich zu einer ersten Gefahr für das deutsche Volk entwickelt habe, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Alle Tuberkulosegefährdeten sollten durch ausreichende Ernährung mit Fett und tierischem Eiweiß vor Infektion geschützt werden. Der Erfolg der Abwehrmaßnahmen stehe und falle mit der Frühdiagnose einerseits und der Durchführung der Asylierung aller ansteckend Tuberkulösen andererseits. Die Einrichtung von Arbeitsstätten für Dauerheilungsausscheider sei notwendig, um die Heilstätten ihrer eigentlichen Aufgabe, der Durchführung erfolgversprechender Heilkuren, wieder zuzuführen. Durch Einrichtung neuer Heilstätten sei die Kurbehandlung aller aus Kriegsgefangenschaft entlassenen Tbc-Kranken ermöglicht worden. Anzustreben sei die beschleunigte Untersuchung der gesamten Bevölkerung im Schirmbildverfahren, um eine Früherfassung der Tuberkuloseerkrankungen in weitestem Umfang zu sichern. Dr. Biecke, der Chefarzt der vom Hauptversorgungsamt Tübingen übernommenen Heilstätte Ried, die in landschaftlich und klimatisch bester Lage für 300 tuberkulosekranke Kriegsverwehrtet vorbildliche Kurplätze bietet, sprach über akute

Verlaufstadien der Tuberkulose bei Kriegsteilnehmern.

In fesselnden Ausführungen legte Prof. Lettegger, Tübingen, die Grundlagen der allgemeinen und speziellen Pathologie der Frühstadien der Tuberkulose dar und schuf damit das Verständnis für die Vielfalt der Krankheitserscheinungen, die uns bei der Tbc. entgegentreten.

Der Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Tübingen, Prof. Nagel, berichtete in knappen, klaren Ausführungen über die Verbreitung, Diagnose und Therapie der Urogenitaltuberkulose.

Prof. Pflomm, Chefarzt des Wilhelmstiftes in Iphig, umriß in scharfen Richtlinien die Indikation der chirurgischen Behandlung der Lungentuberkulose, welche auch in weit fortgeschrittenen Fällen häufig noch zu Heilung zu führen vermag.

Der Direktor der Heilstätte Deherrh, Dr. Böhm, konnte an Hand eines großen und ausserordentlich schönen Bildmaterials über häufige Erkrankungen an Darmtuberkulose berichten, die er bei frühzeitiger Erkennung einer erfolgreichen chirurgischen Behandlung durch Prof. Pflomm zugeführt hat. Die günstigen Ergebnisse seiner Behandlung waren außerordentlich eindrucksvoll.

An alle Vorträge schlossen sich lebhafteste Diskussionen an, so daß Dr. Döbler zum Schluß der Arbeitstagung mit dem Dank an die Referenten seiner Gemütsäußerung Ausdruck geben konnte, daß sie allen Teilnehmern nicht nur fruchtbare Anregungen, sondern auch einen neuen Impuls gegeben hat, mit frischem Mut und Tatkraft den Kampf gegen die Tuberkulose weiterzuführen, um unser Volk vor der ihm drohenden Gefahr zu schützen.

## Münchner Eindrücke

Die Stadt der Kunst hat viel Verkehr, viele Fische, viele Zigaretten und wenig Kleingeld

Mit dem Auto der Stadt nahe kommend und bei Pasing von der Hauptbahn abgehend, fragen wir mehrere Male nach dem Weg. Wir bekommen jedesmal freundlich Bescheid, aber das erste Mal in ausgesprochenem Sächsisch, das zweite Mal tadellos hochdeutsch, das dritte Mal in einer Mundart des einseitigen deutschen Ostens. Das ist wohl Zufall, wir merken bald, daß der eingereiste Bayer immer noch in der Mehrzahl und nicht zu Seltenheitswert herabgedrückt ist. Aber das Durcheinanderwühlen der deutschen Stämme ist auch hier überall sehr zu spüren. Das bayerische Volkstum wird stark genug sein, sich durchzusetzen. Man hat dort keine Minderwertigkeitsgefühle gegenüber dem andern.

### Die schwer getroffene Stadt

Auf 23 v. J. sind die Schäden Münchens durch die Luftangriffe errechnet. Das ist nicht so viel wie in Stuttgart. Aber gerade die Altstadt mit den schönsten kirchlichen und weltlichen Baudenkmalern ist auch hier schwer getroffen. Obwohl viel aufgeräumt ist und man auch allenthalben Bauleute an der Arbeit sieht, drückt die Masse der Ruinen und der Zerstörung fast hoffnungslos auf den Besucher. Bisweilen haben sich aus niedergewälzten Vordächern rauchende Kamine aus dem Boden: unterirdisch wird da wieder gearbeitet. Ueber den Umfang der Schäden zu schreiben ist nicht mehr nötig; die Probleme und Aufgaben des Wiederaufbaus sind ähnlich wie allerorten: zu den rein technischen und wirtschaftlichen Aufgaben kommt die Frage, was von den betroffenen alten Bauten einfach wiederherzustellen ist, was im alten Stil wieder ausgebaut, was neu zu gestalten ist; dazu die Fragen aus dem modernen Verkehr: sollen Straßen mit lebhaftem Verkehr aufgebaut und gar für den Durchgangsverkehr neue Durchbrüche gemacht werden? In München ist dazu eine Hinausverlegung des Hauptbahnhofs schon länger vorbereitet. Der Verkehr auf den Straßen ist wieder sehr lebhaft; auf dem Karlsplatz z. B. ist es um die Mittagstunde so schwierig wie je von einer Seite zur anderen zu kommen. In allen möglichen Ecken aber haben Verkäuferinnen von Schneeglöckchen Platz, die gern abgenommen werden. Unendlich Mengen dieser Frühjahrsboten mischen in und um München wachen, und sie bringen doch wieder eine freundliche und hoffnungsvolle Note in diesen frostigen Frühling und in die Zerstörung.

### Viel Fische gibt's

Nah dem Bahnhof finden wir in einem der guten alten Hotels, das nicht allzu sehr beschädigt ist, wieder ein tadellos hergerichtete Speisezimmer, das man geradezu aus vornehm empfindet. Gemütliche, eingewölbte Räume, sauber getüncht und wie es der Kunststadt geziemt, mit guten Bildern geschmückt, kleine Tische, nicht zu eng aufeinander, mit sauberen Decken. Die Speisekarte bietet, besonders durch Fische, eine gewisse Auswahl, und die Küche ist sichtlich bemüht, ihren alten Ruf auch mit den beschiedeneren Möglichkeiten wieder zu erwerben. Die Bedienung, Kellner, Kellnerinnen und Serviermädchen wie einst, ist nicht bloß gut angezogen und tadellos in der Haltung, sondern auch nach Münchner Art gut geschult. Auf hoch gehobener Hand mit gepulverten Fingern, Meister der Balance, tragen die Kellner die mit Speisen und Biergläsern kühn beladenen Servierbretter. Und trotz des regen Verkehrs geht alles in voller Ruhe. Auch die Gäste benehmen sich in solcher Atmosphäre wohlwollend. Man ist in München offensichtlich noch besser gekleidet als hier in Tübingen. Wenigstens nach außen. Eine Unterhaltung mit dem koreanischen

schon Dichter und Philosophen Mirok Li fällt mir ein, dem in München lebenden Verfasser des vorliegenden deutsch geschriebenen Buches „Der Yalu fließt“. Ich hatte ihn in einer kleinen einfachen Abendgesellschaft kennengelernt, und wir hatten darüber gesprochen, daß der Ostasiat viel mehr als der Europäer nach innen gerichtet ist. Selbst in der Kleidung — hatte Herr Li liebend bezeugt: der Chinese trägt auf dem Leib ein feines Seidenhemd, aber nach außen einen dicken leinenen Kittel; der Europäer will selbst in Notzeiten nach außen die feine Kleidung zeigen — drunter? — das sieht man nicht.

Beim Zahlen aber bekommt du statt des herausragenden Kleingeldes Briefmarken zugesoben. Nein, Kleingeld gibt es zurzeit nirgends, auch auf der Post nicht, noch im Bäckerladen. In den Zeitungen liest du Betrachtungen über das Versickern des Kleingeldes. Die einen behaupten, es gehe über die österreichische Grenze, offenbar stand es drüben vorübergehend gut im Kurs. Andere meinen, es werde gehamstert in dem seltsamen Glauben, daß es von einer Währungsreform nicht so stark betroffen werde wie das Papiergeld. So oder so, es ist nicht da. Aber der Pfennig ist ja heute nicht geehrt, und in München ist der richtige Wertmesser offenbar überhaupt nicht das Geld, sondern die Zigarette, aber nicht die deutsche. Überall kann man erzählen hören, was eine Zigarette wert ist und was man um sie bekommen kann, wenn man nur genügend Mengen hat, vom Bohnenkaffee bis zur Schreibmaschine, von der Brotmarke bis zum Kleiderstoff. Kein Wunder, daß man versucht, ihren Kurs durch allerlei Parolen und richtige Börsenkniffe zu lenken. So kann ein Student, wie erzählt wird, von einem Carepaket einen ganzen Monat leben.

### München immer noch die Stadt der Kunst

Aber immer noch ist München die Stadt der Kunst und des Geistes. Man erzählt noch mit Begeisterung von der kurz vorher geschlossenen Ausstellung moderner französischer Kunst, die einen ungeheuren Besuch zu verzeichnen hatte. Theater und Konzerte haben reiches Angebot und sind wieder des Namens der Stadt würdig. Man merkt die Ausstrahlung bis in die Orte „vor München“. In einem dieser noch nicht einmal eingemeindeten Orte, der seit dem ersten Weltkrieg besonderen Zuzug von Vertretern dieses Münchens gehabt hat, von Männern der verschiedenen Künste, Malern, Dichtern, Musikern, Männern von Theater und Film, von Verlagen und Presse, wie von Angehörigen der Lehrkörper der verschiedenen Hochschulen, kam ich als Gast in eine literarische Gesellschaft, in der sich gerade diese Kreise auch persönlich begegnen. Und ich hörte in diesem „Neu-Schwabing“, wie der Ort sich gerne nennen läßt, einen Vortrag, wie er auch in München allen Röhmern wert wäre. Die Gesellschaft hat am Ort Klöpfe genug, um ihre Vorträge meist von dem eigenen Mitglieder bestritten zu lassen und doch immer Vollwertiges zu bieten. Ich hörte eine Rezitation des fünften Aktes von Goethes „Faust“, zweiter Teil, durch einen orsanässigen leitenden Mann des Münchener Theaterlebens, die durch eine kurze Einführung erhellt war; in außerordentlicher Klarheit und sich steigender Eindruckskraft vollzog sich der letzte Kampf um den alten und zum Sterben kommenden Faust mit dem Sieg der Gnade.

Hoffen wir, daß dieses München mit seinen unerschöpflichen Kräften das andere, das der Zerstörung und des Hungers, ebenso überlebt wie das der Zigarettenwährung. G. B.

Sehrerständlichen Tagung. Der Landesparteileiter für Radsport, Locher, Altheim, Riedlingen, gab einen Rückblick über die bis jetzt geleistete Aufbaubarbeit. Um die Aufgaben im Radsport für die Zukunft organisatorisch bewältigen zu können, wurden für sämtliche fünf Bezirke Schwäbisch-Fränkischer Zone Kreisparteileiter eingesetzt, um mit Hilfe der in allen Kreisen schon seit längerer Zeit tätigen Kreisparteileiter den Aufbau in allen Fächern des Radsports voranzutreiben. Die Öffentlichkeit wird jetzt schon auf die Mitte Mai erscheinende Terminliste für sämtliche radsportlichen Veranstaltungen des Jahres 1947 aufmerksam gemacht. Die einzustellen Fahrkarte für Rennsport sowie Saal- und Radsport bieten Gewähr für ein erstklassiges Radsportprogramm des Jahres 1947.

### Schwimmen

Bei den städtischen Hallenschwimmmeisterschaften, die letzten Sonntag und Sonntag in München durchgeführt wurden, siegte Braun, MSV, München über 100 m Brust in 1:15,8 Minuten, beim 200-m-Kraulschwimmen für Männer war Johannes, München in 2:32,4 Minuten Bester, 100-m-Rücken Männer: Weingärtner, München in 1:15,4 Minuten, 100 m Kraul Frauen: J. Oberst, München in 1:15,4 Minuten, 100 m Brust Frauen: J. Walter, München in 1:28,2, 100 m Kraul Männer: J. Johannes, München in 1:06,5 Minuten, 500 m Lagentafel: J. VBS, München in 4:20,5 Minuten, 4000-m-Brusttafel: J. SC, Karlsruhe 1999, 5000-m-Kraultafel Frauen: J. VBS, München. In Kunstsprüngen der Männer siegte Geyer, München, 100 m, München gewann im Wasserball gegen den Markgräber SV, mit 7:0 Toren.

In einem Berliner Wasserballturnier, an dem sich auch Mannschaften beteiligten, siegte Spandau mit 9 Punkten vor Sieding und der Schwimgruppe Ost.

Die Schwimmerei der amerikanischen und britischen Zone bezieht für dieses Jahr ein ausgiebiges Programm ausgearbeitet. So sollen am 2. August in Frankfurt die deutschen Schwimmmeisterschaften, am 24. August in Regensburg die Stromeisenermeisterschaften, am 25. August in Bernau die Endrunde um die deutsche Wasserballmeisterschaft durchgeführt werden. Verschiedene Wasserballturniere sind in Nürnberg, Wuppertal, München vorgesehen. Die Süddeutsche Wasserballmeisterschaft wird am 12. Juli in Karlsruhe entschieden, während am 26. Juli in Gippingen die süddeutschen Schwimmmeisterschaften stattfinden.

### Tennis

Die bekanntesten deutschen Tennisplatzspieler Menzel und Göpfert standen sich am Freitag in Garmisch in einem fast zweiwöchigen Schaukampf gegenüber, der bei 11:3 abgebrochen wurde.

Sieger im internationalen Tennisturnier von Cannes

emsel: Frau Barak-Rumänien, Herrerdoppel: Beland, Beland, Italien, gemischtes Doppel: Khepar Barak-Rumänien.

Das schwedische Außenministerium genehmigte die Einreise von Gottfried von Cramm nach Schweden. Die Frauen von Eintracht Frankfurt wurden besonderer Landesmeister im Tischtennis.

### Sofortmaßnahmen im Jugendsport

Es wurde festgestellt, daß Sportvereine und Mannschaften in Schwäbisch-Fränkischer Zone die heranzuziehenden Jugendbestimmungen der Militärregierung (Abtragung Junge und Sport) verstoßen haben. Die Landesleitung für Sport und Körperkultur kündigt im Auftrag der Militärregierung daher folgende Sofortmaßnahmen an: Sämtliche jugendlichen Sportler (aktiv und passiv) unter 20 Jahren, die keine Schule besuchen, müssen schulpflichtig, wie schon mehrmals angekündigt, an das Militär-gouvernement gemeldet werden und zwar über die Landesleitung.

Die Jugendlisten müssen in vierfacher Ausfertigung abgefragt werden. Auf den Listen muß vermerkt sein, daß die gemeldeten Jugendlichen keine Schule besuchen und daß diejenigen, die unter 18 Jahre alt sind, eine schriftliche Genehmigung der Eltern vorgelegt haben.

Die nicht lizenzierten Vereine bzw. Mannschaften werden ebenfalls, wie oben angeführt, ihre Jugendlisten bei dem zuständigen Kreisprüfungs- oder provisorischen Genehmigung ein. Sämtliche Pläne der Jugendspiele müssen sofort eingezogen und an die Landesleitung nach Tübingen gesandt werden.

Ab Sonntag, 4. Mai 1947 können an dem Sportverkehr nur noch Jugendliebe teilnehmen, die von der Militärregierung genehmigt sind. Wird festgestellt, daß nach dem 4. Mai 1947 noch Jugendliebe ohne Genehmigung der Militärregierung mitwirken, so werden diese Jugendlieben bis zur nächsten Spielrunde gesperrt. Die Mannschaft erhält einen Monat Spielverbot. Außerdem werden die Verantwortlichen wegen Verstoß gegen die Gesetze der Militärregierung gerichtlich verfolgt.

Die Jugendlisten müssen von dem zuständigen Verbandspräsident unterzeichnet sein und haben nur mit dieser Unterschrift Gültigkeit.

Diese Sofortmaßnahmen sind unbedingt erforderlich, um endlich eine klare Linie in dem Aufbau des Jugendsportes herbeizuführen. Es werden unannehmlich alle Mannschaften bestraft, die nach dem 4. Mai Jugendlieben mitwirken lassen, die von der Militärregierung nicht genehmigt sind.

Willy Klump, Landesbeauftragter für Sport und Körperkultur

# WIRTSCHAFT UND VERKEHR

## Das Holzproblem — eine Weltsorge

Der Reichtum unserer Wälder schwindet, je länger die durch den Krieg heraufbeschworenen Versorgungsschwierigkeiten aller Art anhalten, in wachsendem Maße. Nicht nur, daß die moderne Industrie des Grundstoffes Holz für die verschiedensten Zwecke bedarf — wir nennen nur Papier- und Zellstoffproduktion — und bereits lange Jahre vor dem Kriege unsere Forstleute vom „Raubbau am Wald“ sprachen, unser Wald liefert nun seit bereits zwei Jahren fast allein den Holzbedarf für die Haushalte. Die dadurch bedingte Vernichtung wirtschaftlicher Werte ist ungeheuerlich, vermag doch das Holz vermöge seiner verhältnismäßig geringen Heizkraft die Stelle der fehlenden Kohle nur ganz ungenügend zu ersetzen. Unsere Wälder stellen aber auch eine der wichtigsten Grundlagen für die Erfüllung unserer Wiedergutmachungsverpflichtungen dar — unserer Wiedergutmachungsverpflichtungen, die anerkennen ein Akt selbstverständlicher Gerechtigkeit bedeutet. Endlich dürfen wir auch das Holz als begehrten Exportartikel nicht vergessen, und exportieren müssen wir ja, um leben zu können.

Der aus allen diesen Verwendungszwecken resultierende Gesamtbedarf führt zu Einschlägen, die bedenklich stimmen müssen. Heute schon sehen wir weite Strecken, beispielsweise des Schwarzwaldes, kahlgeschlagen. In wenigen Jahren werden wir uns mit unserer Holzwirtschaft einem Engpaß gegenüber sehen, für den es lange Jahrzehnte keine Lösung geben wird. Die verhängnisvolle Verkettung unserer Mangelserscheinungen droht damit den Wiederaufbau. Die gesamte für den Wiederaufbau unseres zerstörten Wohnraums notwendige Holzmenge ist zwar noch nicht errechnet worden, doch darf man annehmen, daß allein dieser Bedarf schon eine beträchtliche Kluft zwischen Einschlag und Wiederaufforstung geschaffen hätte. Der heutige Stand der Dinge aber zwingt dazu, von einer sehr ernsten Lage zu sprechen. Die Folgerungen aus diesen Zuständen sind für Deutschland besonders bedrückend, denn gerade einer deutschen Holzindustrie mit ihrem hohen Veredelungswert kommt nach dem Abbau der Schwerindustrie eine Bedeutung außerordentlicher Art zu. Auf die Dauer wird man forstwissenschaftliche und forstwirtschaftliche Erkenntnisse nicht unberücksichtigt lassen, aber es muß befürchtet werden, daß die Einsicht zu spät kommt. Die Not — und dabei die Wohnraumnot im besonderen — wird es nicht zulassen, daß aus Er-

kennnissen die notwendigen Schlussfolgerungen gezogen werden können.

Daß aber die Holzversorgung zu einem schwerwiegenden Weltproblem geworden ist, zeigt die Internationale Holzkonferenz, die vom Generaldirektor der Weltverpflegungs- und Landwirtschaftsorganisation (F.A.O.) Sir John Boyd Orr, einberufen, in Marienbad am 21. April beginnt. Diese Zusammenkunft, an der 34 Länder und 5 internationale Organisationen teilnehmen, wird voraussichtlich 19 Tage dauern und sich mit der Untersuchung des Weltholzbedarfs, insbesondere unter Berücksichtigung der Wiederaufbauprobleme in Europa, befassen. Sie wird Pläne für die Wiederaufforstung und die rationelle Verwertung der forstwirtschaftlichen Produktion prüfen. Bereits im September 1946 hatte die F.A.O. auf ihrer Jahrestagung in Kopenhagen den Ernst der Lage der Holzwirtschaft Europas festgestellt. Europa hat 30 bis 35 Millionen neue Familienwohnungen nötig. Allein in Polen sind, abgesehen von der durch den Krieg obdachlos gewordenen städtischen Bevölkerung, 2 Millionen ländliche Familien ohne Heim; sie haussen teilweise in Erdhöhlen. Seit 1939 ist der Neubau fast überall in Europa zum Stillstand gekommen. Sir John Orr hat aus einer Studienreise quer durch Europa den Eindruck gewonnen, daß ab 1947 die Wohnungsnot das schwerwiegendste wirtschaftliche und soziale Problem in der Welt darstellen wird. Da die Lösung der Wohnungskrise aufs engste mit den Fragen der Holzversorgung zusammenhängt, fällt der F.A.O. als dem einzigen Organismus, der für die Forstwirtschaft innerhalb der Vereinten Nationen verantwortlich ist, die schwere Aufgabe zu, eine großangelegte Aktion durchzuführen.

Die Marienbader Konferenz wird ihre Beratungen aber nicht allein auf die europäischen Fragen beschränken, sondern sich um ein großzügiges Forstproduktionsprogramm für die ganze Welt bemühen, dessen Ziel auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen durch eine weitgehende Verwendung von Holz und Holzprodukten gerichtet sein wird. Im Laufe des Jahres sollen dann regionale Konferenzen, insbesondere auch für die Holzwirtschaft, Amerikas und des Fernen Ostens, stattfinden, welche die Basis für eine spätere Weltkonferenz zu schaffen haben. An der durch Krieg und Kriegsergebnisse geschaffenen besonderen Lage Deutschlands wird man dabei nicht vorbeizugehen vermögen. **Kl.**

## Ramadier spricht zur französischen Wirtschaftsfrage

PARIS. Auf einer der üblichen Donnerstag-Pressokonferenzen äußerte sich der französische Ministerpräsident vor wenigen Tagen grundsätzlich über Wirtschaftsprüfung. Das Wirtschaftsprüfungsbildet nach wie vor, wie er ausführte, für Frankreich einen der wichtigsten, die nackte Existenz des Landes bestimmenden Faktoren. Zur von Léon Blum eingeschlagenen Preisenergiepolitik bemerkte er, daß durch sie die ungünstige psychologische Wirkung der ständigen Preisenergie beseitigt sei. In diesem Zusammenhang wies Ramadier auch auf das Sinken der Preise für Gold und Devisen hin, das sich sogar auf dem Schwarzmarkt deutlich bemerkbar gemacht habe. Nach seinen weiteren Ausführungen ist die sich ständig erhöhende Zahl von Bankrotten der beste Beweis dafür, daß diejenigen Unternehmen im Begriffe sind zu verschwinden, die lediglich Spekulationen und spekulativen Zielen gedient haben.

Im übrigen sei Frankreich noch weit davon entfernt, das Ziel seiner wirtschaftlichen Anstrengungen erreicht zu haben. So habe sich zwar die Industrieproduktion seit der Befreiung verdoppelt, betrage aber erst 90 Prozent von 1938. Der Stand sei unzureichend, sehe doch der Monnet-Plan eine Produktionsleistung von 150 Prozent des Jahres 1938 vor.

## Internationale Handelskammer zur Verstaatlichungsfrage

PARIS. In Montreux, Schweiz, wird vom 2. bis 3. Juni der II. Kongreß der Internationalen Handelskammer abgehalten. Eine der ihm vorzulegenden Resolutionen bezieht sich auf die Frage der Verstaatlichung in der Produktion und im Handel. Dazu erklärt sich die Internationale Handelskammer als davon überzeugt, daß eine bessere Leistung und ein gehobeneres Lebensniveau — ein Ziel, das von allen Ländern der Welt angestrebt wird — weniger durch Ausdehnung der direkten wirtschaftlichen Aktivitäten des Staates, sondern vielmehr durch eine Erweiterung des Bereichs des Privatunternehmens erreicht werden könnte. Durch eine normale, die Tätigkeit der Privatwirtschaft regelnde Gesetzgebung würde der Staat die Mehrzahl der von ihm angestrebten Ziele und gesetzlichen Garantien wirksamer erreichen, als wenn er die industriellen und kommerziellen Unternehmungen kontrollierte, leitete oder besitze. Wenn sich der Staat jedoch entschließen würde, im Interesse seiner nationalen Politik die teilweise oder vollständige Verwaltung gewisser Industrie- und Handelszweige zu übernehmen, dann wäre es im Interesse des Staates selbst unerlässlich, die erprobten kommerziellen Arbeitsmethoden in den Unternehmungen aufrechtzuerhalten, die er kontrolliert. In jedem Falle müßten solche Unternehmen a) finanzielle Unabhängigkeit genießen, die üblichen Formen der Buchführung anwenden und die normale Deckung der Schuldentilgung und Verzinsung des investierten Kapitals sicherstellen; b) dieselben Steuerlasten wie das Privatunternehmen tragen und kein Privileg, keine Erleichterung in der Krediteinkommens usw. haben; c) seinen Angestellten das direkte oder indirekte Entgelt und die Aufstiegsmöglichkeiten der privaten Unternehmen sichern; d) in der Auswahl der leitenden Persönlichkeiten nicht von politischen oder anderen Erwägungen, sondern von ihrer Sachkenntnis, ihrer Autorität und ihrer Kreditwürdigkeit ausgehen. Diese müßten die tatsächliche Verantwortung für die Leistung des Unternehmens tragen; e) seine Erzeugnisse zu ähnlichen Preisen liefern wie sie von gutgeführten Privatunternehmen, die ihre Tätigkeit im Rahmen der allgemeinen Staatspolitik ausüben, gefordert wird.

## Wirtschaftsnachrichten

### Ausland

#### Der englische Staatshaushalt

LONDON. Als das wichtigste parlamentarische Ereignis des Jahres betrachtet man in England die Budget-Debatte im Unterhaus. Wir nennen nachstehend die wichtigsten Zahlen: Im Staatshaushalt für das abgelaufene Finanzjahr beträgt das Defizit 500 Mill. Pfund, das sind 137 Mill. weniger als vorgesehen. Bei den Militärkrediten konnten 14 Mill. Pfund eingespart werden, während die allgemeinen Staatsausgaben um 23 Mill. die Aufwendungen des Kontrollamtes für die britische Besatzungszone um 33 Mill., die Ausgaben für Griechenland um 19 Mill. und die Zahlungen von Prämien an die Ernährungswirtschaft um 39 Mill. Pfund höher lagen. Für 1947/48 rechnet man mit Gesamtausgaben von 1181 Mill. Pfund — 729 Mill. weniger als im vorigen Finanzjahr. Der Militärhaushalt sieht Ausgabenherabsetzung um 754 Mill. auf 899 Mill. Pfund vor. Für Wohnraumbeschaffung und Landgesundheitsdienst ist Ausgabenherabsetzung um 23 Mill. Pfund vorgesehen, und zwar mit Rücksicht auf die zu erwartende Geburtensteigerung. Insgesamt 425 Mill. Pfund sollen für Produktionsprämien ausgeworfen werden. Die Einnahmen werden mit 1390 Mill. Pfund Sterling veranschlagt. Bei insgesamt 3429 Mill. Pfund Einnahmen und 3181 Mill. Pfund Ausgaben weist der Vorschlag einen Überschuß von 248 Mill. Pfund auf — nach der Erklärung des Schatzkanzlers somit zum ersten Male seit vielen Jahren ein ausgeglichenes Budget.

WASHINGTON. Eine französische Mission verhandelt mit der Regierung der Vereinigten Staaten über die Frage des Anschlusses an die neue Ernte Frankreichs. Zur Aufrechterhaltung seiner Brotrationen müßte Frankreich zu den bereits zugesagten Lieferungen, das sind 132 000 t für Mai und 25 000 t für Juni, noch etwa 300 000 t Getreide erhalten. Man beurteilt auf beiden Seiten die Möglichkeiten zur Erreichung dieses Zieles zurückhaltend, glaubt aber fest, daß wenigstens eine zusätzliche Lieferung von 100 000 t amerikanischen Getreides bis zum Anschluß an die neue Ernte möglich

ist. Letzte Meldungen berichten aus Paris über die Schließung zahlreicher Bäckereien infolge Mehlmangels.

BERLIN. Die „Chase-Nationalbank“ in New York hat laut OMOGUS-Finanzabteilung von der amerikanischen Bundesreservebank Genehmigung zur Eröffnung einer Zweigstelle in Berlin erhalten, die in beschränktem Umfang Geschäfte mit dem hierzu berechtigten amerikanischen Personal der USA-Zone und des amerikanischen Sektors von Berlin abwickeln soll. Derartige Bankgeschäfte wurden bisher allein durch die American Express-Compagnie und durch die amerikanische Armee getätigt.

BERN. Wie aus der Schweiz mitgeteilt wird, soll der Eisenbahndurchgangsverkehr über Deutschland in diesem Sommer wesentlich erweitert werden. Es ist geplant, den Verkehr zwischen Großbritannien, den Niederlanden und den skandinavischen Ländern sinnerswärts sowie der Schweiz anderswärts über das deutsche Eisenbahnnetz zu leiten.

LYON. Die Lyoner Messe hat am vergangenen Montag ihre Tore geschlossen und meldet über eine Million Besucher. Die meisten ausstellenden Firmen haben jetzt schon ihre Anmeldung für das nächste Jahr abgegeben.

#### Anglo-amerikanische Zone

STUTTGART. Die Robert-Bosch-GmbH. begann Mitte 1945 mit der Wiedereröffnung ihrer Betriebe. Ein Jahr später wurden bereits 7500 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, gegenüber 20 000 vor Kriegsausbruch. Der größte Teil der Beschäftigten sind heute wieder hergekehrt, und rund 30 Prozent des Umsatzes im ersten Halbjahr 1946 entstammen der neuen Fertigung, obwohl rund 6000 Werkzeugmaschinen durch Zerstörungen, Abtransport usw. verloren gingen. Der Leistungsrückgang beträgt schätzungsweise 40 Prozent. Das Geschäftsjahr 1946 zeigt einen Verlust von 24 Millionen Mark.

BERLIN. Der stellvertretende amerikanische Militärgouverneur Frank A. Keating gab am Montag einen Empfang zu Ehren der 14 amerikanischen Geschäftseleuten, die aus Washington gekommen sind, um die Durchführung des Programms für die wirtschaftliche Selbständigkeit Deutschlands zu beraten.

## Das geht alle an Stromsperre aufgehoben

Nach der Anordnung T 1 des Direktors der Produktion Industrielle vom 18. 10. 46, J. O. Nr. 30 wurden für den Strombezug Sperrstunden eingeführt. Diese Sperrstunden werden laut Entscheid des Direktors der Produktion Industrielle vom 20. 3. 47 ab sofort und bis auf Widerruf aufgehoben.

### Neues Referat „Schuhe und Leder“

Bei der Landesdirektion der Wirtschaft — Landeswirtschaftsamt — Tübingen, Neckarhalde 1, wurde das Referat Schuhe und Leder neu gebildet; von ihm werden bearbeitet: 1. Alle den Schuheinzelhandel und den Schuhgroßhandel berührenden Fragen. 2. Freigaben von Leder und Lederwaren. — Fragen der Produktion werden nach wie vor von der Landesdirektion der Wirtschaft — Landeswirtschaftsamt — Zentrale der Wirtschaft, Reutlingen, Kaiserstraße 92, bearbeitet. — Das Referat Verbraucherregelung bei der Landesdirektion der Wirtschaft — Landeswirtschaftsamt — wird durch die organisatorische Änderung nicht berührt. Es werden dort die Aufgaben „Verteilung von Lederwaren aller Art an den zivilen Sektor“ erledigt.

### Wer hat Material?

Der „Landesausschuß Württemberg-Baden der vom Nationalsozialismus verfolgten“ bereitet eine Ausstellung des Materials über die deutsche Widerstandsbewegung vor. Personen, die derartige Material (Graphik, Schrifttum, Lieder, persönliche Briefe, Fotografien, Zeichnungen, Pressenschriften, Urteile, alle Zeitungen usw.) besitzen, werden gebeten, dieses der Landesstelle Württemberg-Baden, Stuttgart-O., Wagenburgstraße 28 für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen.

### Wir suchen:

(2. Fortsetzung). — Kahn Alois, geboren 7. 10. 1921 in Straßburg. — Was in Clemens und Drancy interniert (Franzose). — Thobias Raymond, geb. 7. 1. 1919 in? War nach Polen verschleppt (Franzose). — Elstein Lily, geb. 6. 10. 1920 in? War nach Polen verschleppt (Franzose). — Sabatier Jean, geb. 22. 9. 7 in Vichy. War in Fremdeterritorien (Franzose). — Gaston Reize, 14 Jahre alt. War im Lager Drancy interniert (Franzose). — Gannon Lisa, 12 Jahre alt. War im Lager Drancy interniert (Franzose). — Hoch, genannt Hartmann, Jean Baptiste, geb. 26. 3. 1894 in Arroy le Duc (Côte d'Or). Franzose. 110. Inf. Regt. Im April 1918 in Gustrom gefangen genommen. Mit einer Russin wiederverheiratet. Hat Kinder. Soll sich in Deutschland in der amerikanischen Zone niedergelassen haben (vielleicht). — Majewski Helene, geb. 29. 7. 1922 in Domaszewo, Polen. Wurde nach Deutschland verschleppt und interniert in der amerikanischen Zone bei Berlin. — Senger Bouratshenko Olga, geb. 1903, und Tochter Tatjana, geb. 1924 in Potsdam in Rußland. Letzte Anschrift in Rußland: Mertopol, 1943 nach Deutschland evakuiert, weither ohne Nachricht. Russische Nationalität. — Moris Jacques, geb. 5. 11. 1895 in Paris. Franzose. Letzte bekannte Adresse: Nordhausen. Anfang 1944 festgenommen und in das Campzone gebracht (17. 8. 1944) nach Buchenwald, (17. 10. 1944) nach Ostritz, (28. 2. 1945) nach Dora, (15. 3. 1945) nach Nordhausen. Am 11. 4. 1945 von den Amerikanern befreit. Von den Amerikanern im Auto in ein deutsches Krankenhaus gebracht. Besondere Kennzeichen: Es fehlt der Daumen der rechten Hand.

Wer Angaben über den Verbleib einer dieser Personen machen kann, meldet dies infolgedessen Adresse: M. le Chef de la Section des Personnes Déplacées Service des Bénévoles 34, Herrenberger Straße 34, Tübingen.

Die Militärregierung teilt mit: Es werden gesucht: Drestka, Nila Jivara, geboren 22. 5. 1942 in Zoppot (Danzig), Drestka, Silovij Tony, geboren 15. 11. 1903 in Riga (Lettland). Diese beiden Kinder sind von Zoppot, Adolf-Hitler-Straße 702, im August 1944 weg und seitdem hat man keine Nachrichten mehr von ihnen. Kott, Ryszard, geb. 1925, Kott wurde in Polen festgenommen, 1943 nach Deutschland verbracht, wo er vom 2. 7. 43 bis zum 5. 9. 1944 bei der Autoindustrie in Eintracht bei Saarbrücken arbeitete, nachdem soll er im deutschen Wasserdienst, seiner Kenntnisse in der Mechanik wegen, gearbeitet haben. Fritsch, Aloys Johann, Lithuanier, geb. in Born (Rußland), 1. 5. 1918. Die letzte bekannte Adresse war Birsen, Lithuanien, jedoch waren die letzten Nachrichten aus Kaiserlautern am 18. 11. 1944. Engel, Walter, Tscheche, geb. am 14. 8. 1909 in Hotzenplotz, C. S. B. Die letzten Nachrichten waren vom 8. 8. 1945 aus dem Spital des Lagers von Hochheim bei Mainz. Gralow, Valentin, Russ, 53 Jahre alt. Gralow war in der 20. Kompanie des Russischen Korps und wurde zuletzt in Münsingen (Württemberg) gesehen. Chachoj, Chachoj, Eduard, geb. 1912 in Kozice (Lublin). Chachoj arbeitete in Tenningen (Baden) bei der Eisen- und Hammerwerk GmbH. bis Ende April 1945. Seit dieser Zeit hat man jede Spur von ihm verloren. Marciniak, Leonard, geb. in Wrzesnia (Polen) am 11. 3. 1918. Marciniak soll mit anderen Polen nach einem Arbeitslager geschickt worden sein, vor dem 20. März 1945. Dieses Lager soll in Homburg (Saar) gewesen sein.

Nachrichten über die Verschollenen sind an das Englische Rote Kreuz, Baden-Baden, Hans-Thoma-Straße 8, erbeten.

## Aus der christlichen Welt

### Wir — und das Gebet

Schnellich warten Ungezählte in unserem Lande auf die Rückkunft der Gefangenen. Es scheint mir, daß die Gefangenen selber jetzt im Frühjahr besonders schwer an der Trennung tragen. Mit Recht wird gefragt: Was tut die Kirche zu ihrer Befreiung? Wir können darauf hinweisen, daß durch die Leitung der Kirche die Bitte um die Rückkehr der Gefangenen den zuständigen Stellen wieder und wieder vorgetragen wird. Wir sind dankbar dafür, daß christliche Verbände, etwa CVJM., seit vielen Jahren unsere Gefangenen durch Wort und Tat nachdrücklich unterstützen und ihre Lage erleichtern helfen. Aber das letzte Ziel ist damit nicht erreicht. Der Kirche ist ein noch wirksameres Mittel in die Hand gegeben, die Bitte des Psalms: „Herr, bringe wieder unsere Gefangenen!“ Deshalb steht uns das Gebet für die Gefangenen in der Kirche obenan.

Es mag sein, daß viele denken: Also bleibt uns nur das Gebet. Genau so sagt ein Kranker, dem der Arzt und die Angehörigen nicht richtig helfen können: Es bleibt mir nur das Gebet. Das Gebet scheint eine letzte Zuflucht, wenn andere Möglichkeiten versagen, gewissermaßen ein Lückenbüßer. Damit wird es aber in seiner zentralen Bedeutung verkannt. Für die Menschen der Bibel und die Frommen der Kirche steht das Gebet an erster Stelle als die treibende Kraft, die alles zu bewegen vermag. Luther hat einmal gesagt: „Das Gebet ist allmächtige Kaiserin.“ Wir müssen neu lernen, die Allwirksamkeit des Gebets in seiner Weite und Tiefe zu fassen. Wer betet, wendet sich an den allmächtigen Gott, der die ganze Welt in seiner Hand hat, auch die maßgebenden Männer in den Regierungen der Erde. Wenn wir uns also an ihn wenden, dürfen wir sicher sein, daß er zur rechten Zeit und in der rechten Weise eingreift. Wenn wir lange warten müssen, so ist das kein Gegenbeweis. Gottes Uhr geht anders als die uralte. Je mehr wir uns im Gebete vereinen, desto deutlicher wird es vor dem Herrn der Welt, daß unsere Bitte ernst ist, desto näher ist sein Eingreifen. Darum kommen wir voller Vertrauen zu ihm in der Gewissheit, er hört uns und gibt uns, was gut ist.

Wer nur mit der sichtbaren Welt rechnet, wird enttäuscht. Da Gott aber Herr der sichtbaren und unsichtbaren Welt ist, halten wir als Christen daran

fest: Auch sie kehren heim, ja, sie sind in einem höheren Sinn vielleicht schon zu Hause bei Gott für immer. Theodor Haug

### Flüchtlingsjugendwochen in Wernau

Im bischöflichen Antonianushaus in Wernau bei Plochingen wurden verschiedene Erholungswochen für junge Menschen abgehalten, die aus dem Osten ausgewiesen sind. Die jungen Gäste sollten Menschen finden, denen sie ihre Innere Not anvertrauen dürfen, und eine Gemeinschaft, in der sie sich verstanden fühlen. In manchem jungen Herz ist in diesen Tagen ein zukunftsrohes Licht aufgegangen, ein neues Hoffen aufgebrochen. In verschiedenen Kreisen wurden lebenskundliche Themen, Dinge aus dem praktischen Leben und religiöse Fragen behandelt, während der Nachmittags der Erholung gehörte und die Dämmerstunde der Besinnung galt. Am Abend ergänzten Vorträge, Lichtbildvorführungen oder selbst gestaltete fröhliche Stunden den Tageslauf. Es wurde großer Wert darauf gelegt, daß die jungen Menschen sich über alle Lebensgebiete frei aussprechen konnten, so daß viele offene Fragen aufgefunden und geklärt wurden. Besonders bemerkenswert war, wie bei Jungen, die in der vergangenen Staatsjugend ehemals führend gewesen waren, mit Stäuben die Erkenntnis wuchs, daß man junge Menschen ohne Kommandosprache und Vorgesetztenverhältnis führen kann.

### Mit Kolping für ein christliches Deutschland

Die deutschen Diözesanen des Kolpingwerkes befaßten sich auf ihrer Arbeitstagung in Köln und Kerpen mit den Grundlagen der Verchristlichung unseres Volkslebens. Aus dem Groll der Stadt Köln spürte man die ungebrochene Kraft und den frohen Optimismus der Kölner Herzen. Der Besuch und das hl. Opfer am Kolpinggrab, die unter Glockengeläute aus Turmhöhe erfolgte, Ausschau in das leidgeprüfte deutsche Land, die ergreifende Totenerhebung an den Gräbern der Generalpräses Schaefer, Schweitzer und Hilth, der feierliche Empfang beim Protektor des Kolpingwerkes, Kardinal-Erzbischof Dr. Frings, der frohe Abend mit der jugendlichen Kolpingfamilie Köln-Zentral und das innige Beten vor dem Gnadenbild der „Schwarzen Muttergottes“, dieses alles wird den jungen Führern im Kolpingwerk unvergänglich bleiben. Generalpräses Dahl zeichnete Kolping als den „Baumeister Gottes“ und sagte dabei, daß dieses Werk

durch die Formung vollwertiger christlicher Persönlichkeiten brauchbare Bausteine für einen gesunden Volksaufbau liefern wolle. Zentralerlenor Böning forderte in seiner Programmrede stärkere Aktivierung der Laienführer und größere Mitbestimmung derselben in der Leitung des Kolpingwerkes. Er erinnerte an Worte des Erzbischofs von Paris: „Das Schicksal der Kirche hängt davon ab, ob man im Umbruch der Jetztzeit den Laien und mit ihm das christliche Volk zu einem lebendigen Einsatz für die Kirche heranzuführt oder nicht.“ Tief erschütternd war der Bericht des Bischofs Kaller über die Ostflüchtlinge. Die Aussprache mit Magr. Wolker weckte gute Hoffnungen für ein Fruchtbarwerden der Kolpingtätigkeit in dem „Bund katholischer deutscher Jugend“. In ihrer christlichen Verantwortung für die deutsche Zukunft bekannten sich die Diözesanen erneut zu dem Wiener Manifest des Kolpingwerkes von 1877 „Familie, Demokratie und Weltfrieden“. Den Höhepunkt der Tagung bildete die nächtliche Feierstunde in den Träumen der Kerpen Pfarrikirche mit der Predigt von Dr. Franz Josef Wotho, die man als ein weisendes Licht aus dem geistigen Kerne Kolpings bezeichnen muß. An dieser heiligen Stätte weihen sich die Senioren ihrer heiligen Aufgabe, empfangen aus der Hand des Generalpräses die brennende Kerze und gingen dann als Lichtträger in das Dunkel ihrer deutschen Brüder: Für ein christliches Deutschland!

### Una-sancta-Tagung in Neresheim

Im Anschluß an die Osterwoche fand im Kloster Neresheim vom 14. bis 18. April eine Tagung der Una-sancta-Bewegung statt, an der über hundert Glieder der ev. und kath. Kirche teilnahmen, darunter der Präsident der Ev. Kirchenkanzlei D. E. Amstutz, der Abt des Klosters Neresheim, sowie Prälat Lit. Lempp-Schwab, Hall. Sowohl von Landesbischof D. Wurm wie von Bischof Dr. Spill waren Grußworte zur Tagung eingegangen. Es war eine glückliche Mischung der Teilnehmer: nicht lauter Theologen, sondern auch Angehörige der verschiedenen Berufe sowie Kaufleute, Aerzte, Naturforscher, Beamte, Künstler, Techniker u. a. So war der Rahmen von Anfang an weiter gespannt und der Gefahr einer Verengung in rein theologischem Sinne vorgebeugt. Gerade die freudige Mitarbeit all dieser Kreise mit ihren praktischen Ratschlägen war von großem Wert. Der Tag begann jeweils mit einem feierlichen Gottesdienst. Im Wechsel wurde die römische und

die deutsche Messe gefeiert. Besonders feierlich war die von Ostflüchtlingen nach griechisch-kath. Ritus zelebrierte Messe unseres Kirchenvaters Chrysostomus, in ihrer äußeren Wirkung noch erhöht durch die einzigartige Barockkirche von Balthasar Neumann, die von Kennern als schönste Barockkirche der Welt bezeichnet wird. Der Abendklang stieg sich mit einer musica sacra, dargeboten von einem gottbegnadeten Künstler auf der wundervollen Orgel in der Klosterkirche.

Bei herrlichem Frühlingswetter konnten die Vorträge und Aussprachen im schönen Klostergarten stattfinden. Allzu angustidischen Gemütern darf ausdrücklich versichert werden, daß die Lage von beiden Seiten durchaus nüchtern gesehen und beurteilt wurde — von Schwärzerei kann keine Rede sein. Aber mit einmütiger Entschlossenheit wurde andererseits gefordert, daß beschämende Vorgänge früherer Zeiten keine Wiederholung in unseren Tagen finden dürfen. Da hüben und drüben Schuld vorliegt, so konnte der Neuanfang nur gewagt werden nach gemeinsamem Bude. Und in diesem Sinn gilt es nun nicht bloß rückwärts zu sehen, sondern vorwärts, in der Gewißheit, daß der Herr der Kirche nach seinem letzten Liebesgebot in Joh. 13 diesen neuen Weg auch segnen wird.

Manfred Ebbinghaus, Tuttingen

Der erste deutsche Missionsbischof nach dem Kriege ist der jetzt zum Bischof von Aduna und Apostolischen Vikar von Alival (Südafrika) ernannte Herz-Jesu-Priester Pater Johannes Lück. Der Neuerannte ist 37 Jahre alt und wurde vor zehn Jahren in Freiburg im Breisgau zum Priester geweiht.

Wie „Die Neue Zeitung“ schreibt, werden die evangelischen Pfarrer in der Ostzone von den Ortskommandanten nicht mehr aufgefordert, den Text ihrer Predigten vor der Verkündigung der Zensur vorzulegen. Von der Verwendung Geistlicher für Aufgaben der Besatzungsmächte soll nach Rücksprache zwischen Bischof Dibelius und einem Vertreter der russischen Besatzungsmacht abgesehen werden.

Der bekannte Theologe, Missionsarzt, Philantrop und Musiker Prof. Dr. Albert Schweitzer, verbrachte die Kriegsjahre auf der afrikanischen Missionstation Lambaréné. Die Zeitschrift „Universitas“ bringt einen ausführlichen Bericht Albert Schweitzers über seine Erlebnisse, Arbeiten und Erfahrungen im äquatorialen Afrika unter dem Titel „Afrikanisches Tagebuch 1930 bis 1946“.

Schützt unsere Wälder!

Manche unserer Leser werden diesen Appell als einen Witz bezeichnen und sagen, daß wir dazu gar nicht mehr in der Lage sind, weil das freie Verfügungsrecht an den deutschen Wald verloren gegangen ist. An dieser nun einmal unabänderlichen Tatsache ist freilich nichts zu ändern, aber trotzdem haben wir die Pflicht und auch die Möglichkeit, ihm unseren Schutz angedeihen zu lassen. Denn wieder ist die Zeit gekommen, in der durch Brände unserem Wald erhöhte Gefahr droht und auch schon wieder durch dadurch entstandenen Schäden im Kreisgebiet berichtet werden mußte. Durch die in wesentlichem Ausmaß eingesetzte Aufbereitung von Brennholz ist auch eine erhöhte Gefahr für Waldbrände entstanden, und es ist außer Zweifel, daß nicht immer mit der notwendigen Vorsicht bei der Benützung von Strohbläsern und Feuerzeugen umgegangen wird. Unsere Wälder sind zurzeit und besonders bei trockenem Wetter dichtbevölkert von „Holzmachern“ und gewinnen dadurch, wenn auch nur notgedrungen, die Liebe zum deutschen Wald, den sie bisher nur auf sonntäglichen Spaziergängen kennen gelernt haben. Die Holzerei fördert den Hunger gar mächtig, und weil ein dazu gehöriger grandiger Riebel Brot und das in besseren Zeiten übliche Rauchtisch wohl den meisten fehlt, wird nun oft ein Feuerle gemacht, um den mageren Eintopf darüber zu erwärmen. Dagegen kann heute auch kaum etwas eingewendet, jedoch verlangt werden, daß keine Vorsichtsmaßregeln unterlassen bleibt und eine solche Feuerstelle nicht eher verlassen wird, bis auch das letzte Fünkchen erloschen und die Glut ausgehtretet ist. Bekannt dürfte wohl genügend sein, daß das Rauchen im Wald grundsätzlich verboten ist; im übrigen sind die Zuteilungen dieses Genußmittels so bemessen, daß es nicht schwer fällt, damit auch außerhalb des Waldes mühselos fertig zu werden. Weiter besteht auch eine gesetzliche Anordnung, daß bei einem Waldbrand jedermann dazu verpflichtet ist, mit allen Kräften und Mitteln helfend zur Eindämmung eines solchen einzugreifen. Man muß sich nämlich darüber im klaren sein, daß ein nicht bald entdeckter Waldbrand in ganz kurzer Zeit einen Schaden anrichten kann, der auf viele Jahre hinaus fühlbar wird. Aus diesem Grund wird derjenige, der durch Fahrlässigkeit einen Waldbrand verursacht hat, von dem Gericht hart bestraft. Deshalb und trotz allem andern: Schützt unseren Wald!

Daß die Zahl der Sünder unter den Tannen, Fichten und Buchen seit der Brennstoffknappheit ständig im Zunehmen begriffen ist, muß unser Forstpersonal täglich feststellen. „Not kennt kein Gebot“ ist wohl ein verständliches Sprichwort, darf aber trotzdem nicht für alle Gebiete verallgemeinert werden. Der vergangene harte Winter war wohl an mancher Missetat mitschuldig und es ist deshalb auch oft ein Auge zugekrückt worden. Doch was zu viel ist, ist zu viel, und es ist einfach unverantwortlich, sich an gesetztem Meterholz zu vergreifen, wie es schon da und dort geschehen ist. Wir wollen uns nicht zum Richter aufwerfen, wenn einmal einem Tänzchen unberechtigterweise Gewalt angetan wird; ein glatter Diebstahl ist es aber, das mit Mühe aufbereitete Meterholz seines Mitmenschen zu deklimentieren. Noch eine Feststellung kann man in diesem Frühjahr bei einem Gang durch den Wald machen. Von fünf uns bekannten Roheböcken fanden wir noch kümmerliche Reste vor, die vollends ganz mitgenommen auch keine größere Rücksichtlosigkeit mehr bedeutet hätte. Denn wer sich so benimmt in unserem Wald, der schönsten Stätte der Erholung im Frühling, Sommer und Herbst, hat auch das mindeste Recht an ihm verloren. Kl.

Waldbrand im Monbachtal

Beim Abrennen von Reisig ist durch Funkenflug im Monbachtal ein Waldbrand entstanden. Durch sofortiges tatkräftiges Eingreifen Liebenzeller Einwohner und Pflanzensetzer konnte der Brand bald gelöscht werden. Der entstandene Schaden ist noch nicht bekannt.

Brief aus Unterjettingen

Die Frühjahrssaat geht langsam ihrem Ende zu. Die geringfügigen Niederschläge in der Karwoche haben die Bestellungsarbeiten so gut wie nicht behindert. Die scharfen kalten Winde in der Woche nach Ostern bewirkten ein sehr starkes Austrocknen der Felder und verhärteten die Oberfläche der Acker in sehr nachteiliger Weise. Ab 14. April trat sehr warmes Wetter ein, das die Vegetation mächtig vorantreibt. Der Stand der Feldfrüchte ist bis jetzt als befriedigend zu betrachten, der Blütenansatz des Obstes als recht gut zu bezeichnen. Durchdringender Regen wäre sehr erwünscht. Von dem versprochenen Stickstoffdünger ist noch nicht viel eingetroffen. Die Pflanzarbeiten in den Wintergetreidesaaten können wegen der harten Ackerkrume nicht in Angriff genommen werden. Die Neubürger erhalten pro Familie 2 Ar Land zur Bebauung zugeteilt.

Neues aus Oberjettingen

Dieser Tage durften wir wiederum einige Heimkehrer begrüßen, so Emil Koch, Schuhmacher, Albert Baitinger, Landwirt, und Karl Niethammer, Kaufmann. Ihnen gilt unser besonderer Willkommensgruß. — Zu einem frohen Nachmittags mit Lieder- und Gedichtvorträgen lud dieser Tage der Gesangsverein die Einwohnerschaft in die Sängersäle beim „Haus Zeller“ ein. Die Darbietungen waren umrahmt von Musikstücken und wurden mit reichem Beifall aufgenommen. — Schwester Luise Schubert, geb. Leube, die lange Jahre als Gemeindegewerkschaftlerin tätig war und vorübergehend in Weissenau, Kreis Ravensburg, zu Besuch weilte, starb im Alter von nahezu 77 Jahren. Die Verstorbene diente der Gemeinde jahrzehntelang als Krankenschwester und leistete wertvolle Dienste bei Krankheits- und Unfällen, wofür ihr nochmals herzlichster Dank gesagt sei. — Folgende betagte Einwohner dürfen wir zum Geburtstag beglückwünschen: Mina Schean aus Pforzheim zum 81., Marie Seyffer, Näherin, zum 78., Katharine Wais zum 74., Helene Jung, Pflegetochter, sowie Barbara Ranz, Hebamme, zum 72. und Christine Roll zum 71. Wiegenfeste.

Diebstahlschronik

In Stammheim ist ein 16 Jahre alter Püßorgezögling festgenommen worden, der in eine Bäckerei eingebrochen und eine Reihe von Waren entwendet hat. Bei dem auf frischer Tat ertapten Dieb wurde bei einer Körperdurchsuchung eine Pistole gefunden und als Mitwisser dieses Besitzes zwei weitere Püßorgezöglinge festgenommen. — Aus dem Wald an der Straße Wart-Oberhauptstet auf Markung Wenden sind 3 Rm. Holz gestohlen und mit einem LKW abgeführt worden. Der LP-Posten Döbel beschlagnahmte 8 Rm. Holz, das in die amerikanischen Zone verschoben werden sollte.

Der erste Schritt im neuen Gewand ein voller Erfolg

Frühjahrskonzert von Liederkreis Concordia Calw

Die nach dem Krieg neu zusammengeschweißte Chorvereinigung Liederkreis Concordia Calw führte sich am 18. April in der Stadthalle mit der ersten Aufführung ein. Nach der ganzen Aufmachung, Werbung und Ausführung wollte der Chor damit sein neues Programm aufstellen, Auffüllen wollte zunächst eine erhebliche Zurückdrängung des Männerchors, denn neben sieben Männerchören standen außer vier Orchesterwerken sechs gemischte und drei Frauenchöre. Das wird kaum ein Zufall sein. Deutet diese Programmgestaltung auf eine Neuaufstellung gegenüber dem Männerchor überhaupt hin? Gewissen Auswüchsen, wie dem Preislingen oder den oft sentimentalen und mit hohem Pathos vertonten und vorgetragen Gesängen wird niemand nachtrauern. Aber es bleibt dem Männerchor die Pflege des guten — auch textlich guten — Liedes als große Aufgabe. Ob sich dabei die Zwei- bis Dreigleisigkeit (Männer-, Gemischter- und Frauenchor) auf die Dauer wird aufrecht erhalten lassen, wird die Zukunft lehren.

Im Frühjahrskonzert hat sich der Männerchor im allgemeinen an altbewährte und beim Publikum beliebte Lieder gehalten. Sicher zeichnet sich eben immer wieder als der ungekünstelte und auf gesundem Boden gewachsene Mann des Volkslieds aus; er besteht neben dem „göttlichen“ Mozart besser als Parcho oder Becker. Der Gemischte und Frauenchor sang als schöne Einleitung im neu aufgebauten Chor vier vortreffliche und anspruchsvolle Lieder von Brahms, der Einleitungschor zur „Rose

Pilgerfahrt“ ließ die Fortsetzung des Werkes wünschen. Eine Überraschung brachte das „neue“ Orchester, wohl einstudiert in zahlreichen Proben durch den Gastdirigenten Christ Dohl, einen Mann von Sach- und Kunstkennntnis, verbunden mit einer ungewöhnlichen musikalischen Energie. Werke von Gluck, Haydn und Joh. Strauß stellten erhebliche Anforderungen an die Mitwirkenden; wenn das Orchester unserer Stadt erhalten bliebe, würden sich manche einem jungen Liebhaberorchester anhaltenden Schicksalen sicherlich beseitigen lassen.

So war der Gesamteindruck des reichbesetzten Abends ein sehr erfreulicher. Die erste Palme gebührt dem fürs Ganze Verantwortlichen, Herrn Collmer. Er hat tatsächlich das Menachemmögliche zustande gebracht. Sauberkeit und Reinheit im Ton, gute Aussprache zeugten von dem fleißigen Studium, mit dem er seine Scharen geschult hatte. Herrn Dohl würden wir gerne als Musiker hier wieder begegnen; er hat sich schon in die Herzen der Calwer eingespielt. Für die äußere Organisation war erfolgreich tätig Herr Louis Kahn in nimmermüder, wochenlangender Arbeit; es zeigte sich auch hier, daß einige wenige Persönlichkeiten genügen, um dem Ganzen zum Sieg zu verhelfen. Sänger und Orchesterspieler waren mit ganzer Hingabe dabei, wie es in einer schönen Gemeinschaftsarbeit sein soll. — In der Stadthalle mögen weit über tausend Zuhörer gewesen sein, die mit sichtlichster Befriedigung dabei waren und durch ihren lebhaften Beifall mehrere Dreigleisigkeiten erzwingen. Rk.

Kirchenmusikalische Feierstunde in Neuenbürg

In einem sehr gut besuchten Kirchenkonzert in der evangelischen Stadtkirche trat der Männerchor des Gesangsvereins „Liederkreis-Freundschaft“, verstärkt durch namhafte Solistenkräfte, zu seiner ersten öffentlichen Veranstaltung an. Vereins- und Chorleitung hatten recht getan, gleichsam als Weihe ihrer Arbeit die erhabenen Gefühle klassischer Kirchenmusik zu betreten. In der Sopranistin Frau Hedwig Harter, Pforzheim war eine Künstlerin gewonnen worden, die durch Innigkeit des Gesangs wie durch feinmodulierte Ausdruckskraft ihrer schönen Stimme die Zuhörer beglückte konnte. Erwin Neuhäuser als Cello-Solist gefiel durch eine edle Interpretation der ausgewählten Stücke aus dem Reiche unsterblicher Meister. Ihm möchte man öfters begegnen. Der ganze Klangkörper einschließlich des stattlichen Männerchors fand seine Untermauerung auf der Orgel durch Kirchenmusikdirektor Ludwig Kühn, Pforzheim, der auch als Solist auf der Orgel der Instrumente wiederum seine Meisterschaft unter Beweis stellte. Chordirigent Carl Reiser als Leiter der Gesamtveranstaltung zeigte sich seiner Aufgabe durchaus gewachsen. Für den Kenner des Männergesangs war es eine Freude festzustellen, daß der Chor diszipliniert singt, dynamische Feinheiten einwandfrei wiedergibt und sich die Pflege der Aussprache angelegen sein läßt. Diese rühmensewerten Eigenschaften geben unzweifelhaft auf das Konto des bewährten Dirigenten. Der Verein selbst sang mit großer Begeisterung. Wenn er seine Lehrjahre ausnützt, kann man von ihm noch Größeres erhoffen.

Eine Orgelimpromvisation von L. Kühn leitete die Feierstunde ein, deren erster Teil dem Gedenken der Gefallenen gewidmet war. Dekan Schwemmlie sprach in zu Herzen gehenden Worten über den Sinn des Gefallenengedenkens und betonte u. a., daß unsere Gedanken nicht vom Flugsand stimmungsmäßiger Einstellung beherrscht werden dürfen, sondern im Herzen bewahrt bleiben müssen. Es folgten hierauf der Wengler-Chor „Selig sind die Toten“, das unvergleichlich schöne Cello-Solo „Ave verum“ von Mozart und wiederum ein Chor „In allen meinen Taten“ von H. Isaak. Orgel-Chorvorspiel und Chorgesang „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ von J. S. Bach wurden abgeleitet durch die „Messias“-Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, herrlich gesungen von Frau Harter. Es erklang das Cello-Solo „Arioso“ von G. F. Händel. Der Chor sang hierauf das etwas eigenartig gesetzte „Laßt freudig fromme Lieder schallen“ von H. Boshard. Mit lieblicher Innigkeit vorgetragen hörte man zwei Schubert-Sopranisten „Im Abendrot“ und „Der du von dem Himmel bist“. Der schwierige „Vesper“-Gesang von L. v. Beethoven wurde vom Chor überzeugend vorgetragen. Nach dem Cellosolo „Sarabande“ von J. S. Bach setzten Chor, Sopranistin und Orgel zum gewaltigen Finale „Die Himmel rühmen“ an. So oft man auch diese erhabene Hymne hört, immer ist man gleich tief beeindruckt von ihr. So war es auch dieses Mal. Feierliches Bach-Spiel auf der Orgel bedeutete die wohlgeleitete Veranstaltung, die noch lange in den festlich gestimmten Zuhörern nachwirken dürfte. Bl.

Blick in die Gemeinden

Hirsau. Der erst seit einem halben Jahr aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte Werner Maulbetisch, Sohn unseres früheren Bürgermeisters, ist unerwartet rasch einem Blutssturz erlegen. Der so schwer geprüften Familie wendet sich allgemein herzliche Teilnahme zu.

Enzkloster. Am Ostermontag hielt der Sportverein seine Gründungsversammlung ab. Schriftführer Reichle erstattete der zahlreich erschienenen Jugend Bericht und bat um dringende Unterstützung des neugegründeten Vereins. Zum 1. Vorstand wurde Fritz Reiser gewählt, Leiter der Fußballabteilung ist Erich Rau, während den Schklub Kurt Erhard betreuen wird. Schriftführer des Vereins ist Richard Reichle. Als weitere Sportart ist eine Damen-Handballmannschaft vorgesehen, die in Bilde den Spielbetrieb aufnehmen will.

Niebsleben. Am 22. April waren es 45 Jahre, daß Frau. Elise Kraut von hier bei der Familie des Prof. Dr. W. Steinkopf als Stütze und Wirtschaftlerin tätig ist. Diese lange Zeit ist der schönste Beweis dafür, daß man sich gegenseitig immer Achtung und Liebe entgegengebracht hat.

Vom Nagolder Rathaus

Der Beratungsstoff für die beiden letzten Gemeinderatsitzungen in Nagold war nahe beieinander. Die Räume der Präparandenanstalt sind in schlechtem Zustand. Eine Kommission wird die Anstalt besichtigen, die Schäden werden dann in den Sommerferien behoben. — Zwei Gesuche um Zulassung einer Handelsvertretung und einer Radio-Reparaturwerkstätte werden befürwortet. Das Leseholzsammeln im Stadtwald wird neu geregelt, es ist künftig an allen Wochentagen gestattet. — Jedermann spürt es gegenwärtig am eigenen Leib, wie stark unsere Ernährungslage von

dem Ausfall der Kartoffelernte abhängt. Ihrer Bedingung durch den Kartoffelkäfer muß mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Es darf sich künftig niemand mehr um den Kartoffelkäfer-Suchdienst drücken. Die Beteiligung daran wird heuer scharf kontrolliert werden. Wer sich dieser dem gemeinen Nutzen dienenden Pflicht entzieht, wird mit Geld oder Haft bestraft. Die Kolonnenführer sollen für ihre selbstlose Arbeit in irgend einer Weise einen Ausgleich bekommen. — Einzelne Ladengeschäfte kehren sich nicht an die vorgeschriebenen Öffnungszeiten und erschweren dadurch den ohnehin schon genug geplagten Hausfrauen ihre Einkäufe. Das Bürgermeisteramt wird die Säumnigen an ihre Pflichten gegenüber der Allgemeinheit erinnern. — Die Landesdirektion des Innern hat die Weiterzahlung von Dienstbezügen an die Familien vermisster Beamten und Angehörigen der Gemeinden neu geregelt. Soweit Beamte usw. der Stadt in Betracht kommen, werden ihre Bezüge in der zugelassenen Höhe nachbezahlt. — Für das zur Weiterführung der Leonhardtstraße nötige Areal wird dem Anlieger der übliche Preis von 2 — RM. je qm vergütet. — Wie anderwärts wird auch hier das Ernährungsamt die für die Einwohnerschaft die ihr in den einzelnen Dekaden zustehenden Rationssätze an Brot und Fleisch und die dafür abzugebenden Marken rechtzeitig bekannt geben.

Neuer Bürgermeister in Wildberg

In würdiger, eindrucksvoller Feier fand am Sonntag den 13. April im voll besetzten Schwarzwaldsaal durch Herrn Landrat Wagner, der auch die Größe des leider am Erscheinen verhinderten Herrn Gouverneurs überbrachte, die Verabschiedung des bisherigen Bürgermeisters Albert Bihler und

Pforzheimer Rundblick

Direktor Adolf Ruf verschieden. Der Direktor des Sozialamtes, Adolf Ruf, ist in vergangener Woche im Städt. Krankenhaus im Alter von 65 Jahren verstorben. Direktor Ruf ist weit über die Grenzen unserer Stadt bekannt. Nach dem ersten Weltkrieg trat er als Waisenrat in städtische Dienste und übte bis 1933 sein Amt zur Zufriedenheit aus. Als Gegner des Nationalsozialismus wurde er aus seinem Amt entlassen. Er gründete ein Immobiliengeschäft. Nach dem Zusammenbruch des Reiches stellte er seine Kräfte der Stadtverwaltung wieder zur Verfügung. Er baute das Sozialamt auf und wurde dessen Direktor. Seine besondere Aufmerksamkeit galt den Kriegspoltern und den Körperbeschädigten. So wurde er der „Waisen-Vater“ vieler Armen.

Gewerlehreanstalt. Der Direktor der Gewerbeschulen teilte mit: Die Berufsfachschule für das Kraftfahrzeug nimmt 20 Schüler des Jahrganges 1932/33 auf, welche das Kraftfahrzeughandwerk erlernen wollen. Die in einem einjährigen Lehrgang vermittelte Vorlehre wird in einem späteren Lehrvertrag angerechnet. Nur Schüler mit guten Schulzeugnissen werden nach einer Aufnahme- und Eignungsprüfung in die Fachschule aufgenommen. Anmeldungen bis 1. Mai bei der Geschäftsstelle der Gewerbeschule, Bleichstraße 104.

Ein Irrtum. Wie uns die Polizeidirektion mitteilt, beruht die Nachricht des Polizeizentralbüros, wonach ein Schwarzhändler Eier für 30 Mark das Stück verkaufte, auf einem Irrtum. Als Preis wurde in Wirklichkeit 30 Pf. pro Stück verlangt. — Es gibt anscheinend Landwirte, die ihre Erzeugnisse nach den in den Zeitungen veröffentlichten Schwarzmarktpreisen verschachern, denn der angeleglich hohe Eierpreis hatte in Landkreisen viel Staub aufgewirbelt. Nach dem neuen Stand sind die Preise „wieder gefallen“ und können höchstens noch eine empfindliche Gefängnisstrafe für den Erzeuger nach sich ziehen.

Ein gemeiner Diebstahl ereignete sich in vergangener Woche. Einem Arbeiter wurden aus einem Grundstück im Gewann „Hinterer Arlinger“ seine frisch gepflanzten Kartoffeln, etwa 35—40 Pfund, ausgegraben und entwendet. Diese Tat ist umso wertvoller und verdient strengste Bestrafung, da es sich um das Saatgut für die neue Ernte handelt. Was berichtet die Polizei? Anlässlich einer Sonderkontrolle zur Bekämpfung des Schwarzhandels wurden folgende Waren beschlagnahmt: 300 Liter Wein, 75 kg Mehl, 10 kg Erbsen, 168 Eier, 1 kg Butter, 1 kg Butterschmalz, 2,5 kg Schmalz, 3,5 Liter Speiseöl, 1 Dose Wurst, 2 Anruestoffe. — Es ist also immer noch etwas auf dem „Markt der dunklen Geschäfte“. — Aus einem Gartenhaus wurden 6 Wühler und aus einem Bäckereiladen in der Nordstadt ein Sack Mehl, Brot und Brötchen entwendet. o. a.

Calwer Gerichtsspiegel

Das Geschwätz hat meist lauten Bösen

In einem kleinen Ort unserer Kreise hat ein Anfangsbuchstaben A. hat ein Flugblatt am Tag der Bürgermeister- und Gemeinderatswahl im letzten Herbst viel Unruhe unter die Einwohner gebracht. Drei junge Leute, angetrieben von einem Aelteren, der es vorgezogen hat, nicht vor Gericht zu erscheinen und deshalb mit einer Ordnungsstrafe von 30 RM. belegt wurde, fühlten sich dazu berufen, Ordnung in die nach ihrer Meinung unseiner Gemeindeverwaltung zu bringen. Der Bürgermeister, der Rechner der Darlehenkasse und drei Gemeinderäte mußten dabei dran glauben; Unterdrückung und Begünstigung wurden dem einen vorgeworfen, für das Fehlen von 30 Zentner Weizen der andere verantwortlich gemacht, der Tauschhandel von Butter gegen Nadeln wieder einem anderen in die Schuhe geschoben und der letzte als ehemaliger „Parteilafesträger“ belastet. Die Beweisaufnahme zeigte, daß alle die Anschuldigungen auf schwachen Füßen standen und das Produkt dieses oder jenes Geschwätzes war. Die „Große Vereinigte Wählerschaft“ hat mit ihrem Anschlag und der darin enthaltenen üblen Nachrede eine große Dummheit begangen, die vom Richter scharf gebrandmarkt wurde, besonders auch den von dem einen der drei Angeklagten an das Landratsamt eingesandten anonymen Brief, Wenn es trotzdem am Schluß der dreistündigen Verhandlung zu einem Vergleich gekommen ist, dann erfolgte die Zustimmung dazu nur deshalb, um einen Schlußstrich unter die ganze Angelegenheit zu ziehen und Ruhe in den Ort zu bringen. Als Buße trifft den einen der Angeklagten 250 und die beiden anderen je 100 RM., die dem Sozialen Hilfswerk des Kreises Calw überwiesen werden.

Nachbarn sollten sich besser vertragen

Es ging aus der Verhandlung nicht einwandfrei hervor, wer immer wieder Öl in das Feuer gegossen hat, aber zu wünschen wäre, daß die Streitaxt statt gegeneinander zu werfen, endgültig begraben wird. An einem Februartag dieses Jahres kam es zwischen den beiden Nachbarn in einem Ort, auch mit dem Buchstaben A. beginnend, wegen einer verstopften Rohleitung wieder zu einer Anrennung, die denn noch zu Tätlichkeiten führte. Durch die dabei benutzte Wasserschloß kam es zu einem Beinbruch, was zu einem Strafamt wegen schwerer Körperverletzung führte. Diese trug dem Täter eine Geldstrafe von 400 RM. ein zuzüglich einer solchen von 80 RM. für öffentliche Beleidigung.

Gefängnis für Fahrraddiebstahl

Ein älterer und ein jüngerer Mann standen deshalb vor Gericht. Der erstere hatte den anderen dazu ermuntert, ihm ein Fahrrad zu beschaffen und dafür 250 RM. und ein Huhn zugesagt. Zwar will er davor gewarnt haben, eine Dummheit zu begehen, doch es war schon zu spät, denn der Jüngere hatte sich auf ein heim Gasth. z. „Scharfen Eck“ in Calw abgestelltes Demofahrrad gesetzt und in Richtung Hirsau davon gefahren. Zu dem Geld und Huhn kam er allerdings nicht, weil er gleich eingeholt wurde, dafür aber jetzt zu zwei Monaten Gefängnis. Außerdem hatte er damals gleich eine Tracht Prügel bezogen. Der zweite Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 300 RM. verurteilt. Kl.

Calwer Stadtnachrichten

Ständesamtliche Nachrichten vom Monat März
Geburten: Renate Hannelore Dittus, T. d. Paul O., Pol-Anwärter, Altheimstadt, Weimer Rudi...

Schweickhardt, Werkzeugmacher, jetzt Appretur, Calw, mit Hermine Katharine Rathfelder, Verkäuferin...

mann, 27 J., Wildberg, Karl Zimmermann, Reg.-Inspektor, zu Oberlin, 33 J., Calw, gef. 4. 9. 44...

Nachrichten aus Nagold

Das Volksbildungswerk Nagold hat nun auch den Graphiker Hans Bühler als Kuratort...

Nagolder Familiennachrichten

Im März verzeichnete das Ständesamt Nagold folgende Geburten: Herr Eugen Weigberbermeister, 1 Tochter: Gnerlich Paul Friedrich...

Schließungen: Janda Lothar, Bierbrauer in Nagold, und Walz Maria, Kontoristin in Nagold...

Altersjubilare in Nagold

Wir versichern heute folgende Altersjubilare: Friederike Fricker, geb. 26. 5. 1871 in Ohmden...

Calw, den 13. April 1947. Nach kurzer Krankheit ist unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Gottlieb Buck...

Calw, den 3. April 1947. Unsere liebe Base Fräulein Helene Holstetter ist am 3. April im Altersheim in Wildberg im Alter von 74 Jahren unerwartet schnell verschieden...

Calw, den 15. April 1947. Meine liebe, herzensgute Gattin, unsere treusorgende, unvergessliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Luise Herzog, geb. Seeger...

Altensteig, 15. April 1947. Meine liebe, herzensgute Gattin, unsere treusorgende, unvergessliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Luise Herzog, geb. Seeger...

Birkenfeld, 16. April 1947. Todesanzeige und Danksagung Nach kurzem Krankenlager ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel Heinrich Weik...

Birkenfeld, 15. April 1947. Mein lieber Mann, unser guter Vater, Onkel, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel Karl Bäuerle...

Birkenfeld, 15. April 1947. Mein lieber Mann, unser guter Vater, Onkel, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel Karl Bäuerle...

Birkenfeld, 15. April 1947. Mein lieber Mann, unser guter Vater, Onkel, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel Karl Bäuerle...

Nagold-Iselhausen, im April. Mein geliebter, edelgedenkter Mann, unser herzensguter Vater Robert Maler...

Nagold, den 14. April 1947. Am Karfreitag morgen ist unsere liebe Tante, Schwester und Schwägerin Fräulein Sara Deubler, Näherin nach schwerer Krankheit in die Ewigkeit abgerufen worden...

Längenbrunn, 25. März 1947. Todesanzeige und Danksagung Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch unerwartet rasch ist mein lieber, guter Mann, unser unvergesslicher, treuer Vater, Bruder, Schwager und Onkel Andreas Walz...

Elfringen, den 15. April 1947. Nach langem Bangen erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder Georg Strädinger nicht mehr zu uns heimkehren wird...

Zwevenberg, 14. April 1947. Unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Enkel und Nefle Fritz Dürr...

Zwevenberg, 14. April 1947. Unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Enkel und Nefle Fritz Dürr...

Zwevenberg, 14. April 1947. Unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Enkel und Nefle Fritz Dürr...

Zwevenberg, 14. April 1947. Unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Enkel und Nefle Fritz Dürr...

Zwevenberg, 14. April 1947. Unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Enkel und Nefle Fritz Dürr...

Das Programm der Kreisstadt Am 1. Mai veranstalten die Vereinigten Gewerkschaften von Calw, unter Mitwirkung der Parteien, Gesangs- und Sportvereine...

Ihre Korrespondenz besorgt prompt und billig (auch nach Diktat). Schreib- und Übersetzungsbüro Calw/Württ., Postfach 20, Lederstraße 22.

Stellengeseuche Staats gepr. Masseur mit Kenntn. in Heilgymnastik sucht pass. Anstellung, bevorzugt Gegend Bad Liebenzell...

Stellenangebote Konstrukteur u. Arbeitsvorbereiter mit guten Erfahrungen auf dem Gebiet des Feinmechan. Apparate- und Gerätebaues von Betrieb in Calw gesucht...

Stellenangebote Konstruktive u. Arbeitsvorbereiter mit guten Erfahrungen auf dem Gebiet des Feinmechan. Apparate- und Gerätebaues von Betrieb in Calw gesucht...

Stellenangebote Konstruktive u. Arbeitsvorbereiter mit guten Erfahrungen auf dem Gebiet des Feinmechan. Apparate- und Gerätebaues von Betrieb in Calw gesucht...

Stellenangebote Konstruktive u. Arbeitsvorbereiter mit guten Erfahrungen auf dem Gebiet des Feinmechan. Apparate- und Gerätebaues von Betrieb in Calw gesucht...

Gärtner, Hof- und Gartenarbeiter sowie Küchen- u. Hausmädchen bei freier Kost, Wohnung und Wäsche und zeitweilendem Barlohn zu baldigem Eintritt gesucht...

Kontoristin mit Kenntn. in Steno u. Masch. gesucht. Gute Bezahl. Vegetarier-Union, Ebbhausen.

Vertrauensperson, zuverlässig und ehrlich (auch Witwe od. Pflöchtl), kinderlieb, f. kl. Haushalt zu 2½-jähr. Kind bei gutem Gehalt u. Verpfleg. mögl. sofort od. später gesucht...

Alleinstehend. Frau oder Fräulein wird in schön. Schwarzwalddhaus mit groß. Garten Holmst. gebot. Mithilfe beim Nähen und Beaufsichtigung der Kinder Bedingung. Tüchtige Hausgehilfin vorhanden...

Suche Kinderschwester, Hausochter od. Kindermädchen mit Hausarbeit für zwei Kinder von 10 bis 12 Jahren. Gute Bezahl. u. guter Lohn zugesichert. Erika v. Thellmann-Römer, Hirsau, Sannatorium, Tel. 243.

Hausgehilfin in Geschäftshaus für sofort gesucht. Evtl. auch nur halbtags oder für einige Stunden. Haag, Eisenhandlung, Neuenbürg-Württ.

Hausgehilfin, tüchtig und fleißig, bei guter Behandlung für sofort oder später gesucht. Gartenbau-betrieb Chr. Höpfe, Calw.

Wir tauschen alles! Die Waren bleiben ihr Eigentum, bis Sie mit dem Gegenstück einverstanden sind. Tauschzentri. A. Kunzmann, Schönbürg, Kr. Calw, Gesch.-Zeit: Dienst, Donnerstags u. Sonntags.

Leichtmotorrad, NSU, Quick, fast neu, Mod. 1930; ges. dementspr. gute Nähmaschine, Radio oder Klavier. Angebote unt. C 1678 an Schwab. Tagbl., Neuenbürg.

Nähmaschine, gut erh. ges. eben solches Herrenfahrrad. Angebote unter C 2737 an S. T. Calw.

Neues Schlafzimmer; nes. Wohnz. Zimmer od. Polstermöbel. Angebote unter C 1683 an Schwab. Tagbl., Neuenbürg.

Emailierod, neuw., weiß, gesucht Schlafzimmer. Angeb. u. C 2745 an Schwab. Tagbl., Calw.

Schöner Kohlenherd, weiß email., ges. neuwertiges gutes Damen-fahrrad. Angebote unt. C 1681 an Schwab. Tagbl., Neuenbürg.

Guterhalt. Badeofen (Kupferkessel) für Holzfeuerung; gesucht guter Sportanzug. Angeb. unt. C 1680 an Schwab. Tagbl., Neuenbürg.

Mannheimer Gastspielregisseur Heinz Hoffmeister, Heltzerkeit und herzhafte Lachen! Calw, Städt. Turnhalle, 29. April, 20 Uhr: „Das städtische Dorf“...

Kaufgesuche Bauplatz dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter F/300 an Anzeigen-Vermittlung Günther Mühl, (14b) Freudenstadt, Rappentstraße 21.

Leichtes Einspänner-Kubwagen zu kaufen gesucht. Karl Laxgang, (14b) Arnbach.

Leichten Einspänner-Kubwagen zu kaufen gesucht. Karl Laxgang, (14b) Arnbach.

Leichten Einspänner-Kubwagen zu kaufen gesucht. Karl Laxgang, (14b) Arnbach.

Leichten Einspänner-Kubwagen zu kaufen gesucht. Karl Laxgang, (14b) Arnbach.

Leichten Einspänner-Kubwagen zu kaufen gesucht. Karl Laxgang, (14b) Arnbach.

Leichten Einspänner-Kubwagen zu kaufen gesucht. Karl Laxgang, (14b) Arnbach.

Leichten Einspänner-Kubwagen zu kaufen gesucht. Karl Laxgang, (14b) Arnbach.

# Man erzählt sich in Moskau

Kleine Begebenheiten um die „Großen Vier“

Als man Moskau zum Ort der über Deutschland entscheidenden Konferenz wählte, glaubten viele, ihr eine günstige Prognose stellen zu können. Denn die Russen versuchen um ihre Hauptstadt den Nimbus zu weben, daß eine Tagung, die in ihren Mauern stattfindet, stets von Erfolg gekrönt ist. Wenn diese Erwartungen durch die Verhandlungen nicht erfüllt wurden, so sind doch eine Reihe von Nebenfolgen zu buchen, nicht zuletzt der, daß noch nie eine solche Menge internationaler Staatsmänner der Spitzengarnitur Gelegenheit hatte, die russische Atmosphäre kennenzulernen, und zwar an einer Stelle, wo sie am rustischsten ist. Wie wenig der Westen Rußland selbst in kleinen Aeußerlichkeiten wirklich kennt, geht z. B. daraus hervor, daß die britische Delegation, beraten vom Foreign Office, zum Staunen der sehr formellen Russen in der Ausrüstung von Polarforschern in Moskau eintraf. Nur Bevin hielt mit seinem dunklen Homburg und zivilen Mantel die Tradition von Savile Row aufrecht und rettete einigermaßen die Situation. Schon Montgomery erregte nicht geringes Aufsehen, als er die Sowjethauptstadt in einem saloppen rohhäutigen Schafspelz ansteuerte, worüber die Gastgeber mit der elegant-nachtsichtigen Geste der Ueberreichung eines kostbaren Biberpelzes als Abschiedsgeschenk hinwegkamen.

Die Russen sind Fanatiker des Protokolls. Bekannt ist, wie der korrekte Bidault als erster von Stalin empfangen wurde, weil er ihm direkt seine Visitenkarte übersandte. In den letzten Jahrzehnten haben sie eine den bequem gewordenen Westen etwas naiv anmutende Freude an Glanz und Uniformen aufgestaut, deren Träger (bis auf den betont sachlichen Molotow) vor allem die Sowjetdiplomaten sind. So begab es sich in dieser verkehrten Welt, daß bei der Begrüßung Marshalls durch Wyschinski ein Zivilist, der wie ein Feldmarschall aufgetuppt war, einem General, der mit grauem Hut und schwarzem Mantel wie ein Zivilist gekleidet war, auf dem Flughafen entgegentrat. Marshall erklärte dabei in das bereitstehende Mikrofon, daß er jetzt zum ersten Male die Gelegenheit habe, das Land wirklich kennenzulernen, denn sein voriger Besuch fand in dem Riviera-Milieu des fernen Jalta statt, wobei er es mit einem Lächeln offen ließ, ob sich dieses „Fern“ nur auf Ort und Zeit des damaligen Treffens oder auch auf die selbsterfolgten Wandlungen der Atmosphäre zwischen den Alliierten bezog.

Stets ist Moskau als die wahre Hauptstadt des Landes empfunden worden. Der Krimi, die alte Zarenburg an der Moskwa, die Zwiebelkuppeln seiner unzähligen Kathedralen und Kirchen, der „Rote Platz“ (der auch schon damals so hieß, als ihm das Lenin-Mausoleum noch nicht seinen neuen Schwerpunkt verlieh — denn rot und schön sind im Russischen Synonymen) verkörpern auch heute etwas vom Wesen des ewigen Rußland.

Moskau ist trotz seines Alters eine junge Stadt, in der sich Vergangenheit und Zukunft in einer fast amerikanischen Formlosigkeit mischen. Es ist ein ständiger Umschlagplatz zwischen Provinz und Metropole und ein unaufhörliches Rendez-vous zwischen allen Völkern der Union, dieses buntscheckigsten Staates der Welt. Die Delegierten und Korrespondenten sind davon nicht weniger beeindruckt worden als von den Kaviarmengen, die man ihnen bereits zum ersten Frühstück servierte. Ihr Tageslauf um die zwei Sitzungen ist nicht ganz einfach. Es beginnt mit dem Erscheinen der Scheuerfrauen, drei an der Zahl, die mit echt neurossischer Energie ans Werk gehen und den erst nach Mitternacht zur Ruhe gekommenen zu einem fuchtigen Satz ins Badezimmer veranlassen, selbst wenn er nicht wie Bevin noch um drei Uhr morgens durch einen dringenden Anruf, angeblich aus dem Weißen Haus, aus dem Bett geholt wurde, nur um zu erfahren, daß der anonyme Mann am anderen Ende der langen Leitung eine Wette von 4000 Dollar gewonnen hat, dadurch,

daß es ihm gelang, den britischen Außenminister direkt zu erreichen. Die Russen sind Nachtarbeiter, und man weiß, daß schon der ehemalige deutsche Botschafter Brockdorff-Rantzau und der damalige Außenkommissar Tschitscherin sich nicht zuletzt dank dieser gemeinsamen Gewohnheit so gut verstanden. Die Nachmittagsitzungen dauern oft bis nach Mitternacht, und es wird berichtet, daß Wyschinski einmal gegen ein Uhr nachts seine Kollegen fragte, wie lange sie noch die Sitzung fortzusetzen gedächten, da ihm daran liege, seine Verabredungen für den „Rest des Tages“ zu treffen. Die Ballettvorstellungen, ein anderer Höhepunkt Moskauer Glanzes, der sich aus der Zarenzeit erhalten hat, finden deshalb meist mitternachts statt, während das Essen auf 16 Uhr, das Abendessen auf 24 Uhr gelegt ist.

Nicht alles, was in Moskau bemerkenswert ist, haben die Korrespondenten freilich zu sehen bekommen. So gelang es ihnen z. B. bei Besichtigungen des Kreml, trotz aller Fragen nicht zu erfahren, wo sich in diesem Labyrinth von Palästen, Kirchen und Wohnungen die Arbeitsstätte Stalins befindet. Aber der Freiheit ihrer Berichterstattung waren keine Schranken gezogen, und selbst die Sowjetpresse hat sich, entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, dem Tempo und der Sachlichkeit der westlichen Berichterstattung angepaßt. Weniger gut kamen die Bildberichtiger auf ihre Kosten und der einzige amerikanische Kamerajournalist hat Moskau bereits wieder verlassen, nachdem er genau zwei Minuten im Konferenzsaal und überhaupt nicht in der Stadt fotografiert durfte. Die Männer der Feder kommen überhaupt nicht in den Saal hinein. Eine der größten Sensationen Moskaus

sind die regelmäßigen Spaziergänge Marshalls, auf denen ihm eine russische Bewachung folgt, die ihrerseits von einer amerikanischen Mannschaft begleitet wird, hinter der wieder eine russische folgt. Den Rest bildet die Moskauer Straßenjugend.

Ein amerikanischer Journalist, John Fischer, hat kürzlich eine Moskauer Reportage den „Verängstigten Herren im Kreml“ gewidmet, um deren außenpolitisches Mißtrauen zu erklären. Ob er recht hat, mag dahingestellt sein. Aber als plötzlich während einer der Sitzungen mehrere Detonationen ertönten, fühlte sich Molotow veranlaßt, aufzustehen und mitzuteilen, daß nur das Eis auf der Moskwa gesprengt wird. Den Ausländern war jedenfalls kein Schreck in die Glieder gefahren, denn Bevin benutzte den Vorfall nur zu der Bemerkung, er habe geglaubt, es sei der Wirtschaftsausschuß im zweiten Stock beim Versuch zu einer Einigung zu kommen.

Das Eis auf der Moskwa beginnt inzwischen zu schmelzen. Aber das politische Eis ist weder aufgetaut noch gesprengt worden. Nur wenige in Moskau hoffen noch darauf. Man denkt eher an Kofferpacken, und sei es, um den Frühlingsurlaub in Rußland zu verbringen. Aber es heißt, daß die Russen ihre Gäste auf jeden Fall noch bis zu der großen Mai-Parade auf dem Roten Platz in Moskau festhalten wollen. Bevin soll Molotow vorgeschlagen haben, sich einen kleinen Urlaub zu gönnen und gemeinsam in den Kaukasus zu fahren, wo man sich in Ruhe darüber aussprechen könnte, was unter Demokratie zu verstehen ist. Er hält überhaupt den Rekord an bonmots. Seufzend stellte er auf einer Sitzung die Frage, wohin denn die Konferenz bisher gelang sei. „Das möge Gott allein wissen“, erwiderte Bidault. Darauf Bevin: „Ich wußte gar nicht, daß auch er ein Teilnehmer der Beratungen ist!“ Man hat in der Tat nicht viel davon gemerkt. H. S.

## Charles de Gaulles Rückkehr in die Politik

Die Feiertagsstimmung des Ostersonntags, in Lothringer Kreuz aus weißen Blumen, die Kriegererinnerungen einer Denkmalsenthüllung und stürmische Kundgebungen einer jubelnden Menschenmasse auf dem Straßburger Rathausplatz bezeichneten General de Gaulles demonstrative und plötzliche Rückkehr in die Politik. Die anschließende Diskussion im politischen Alltag von Paris zeigt ihn jedoch heftig umstritten. Ueberträgt er seine Landsleute nicht nur an Körpergröße, sondern auch als politisches Genie? Wird er mit seiner Ansicht, durch eine starke Regierung „über“ den Parteien die politische Entwicklung Frankreichs wieder in neuen Fluß zu bringen, zum drittenmal in seinem ungewöhnlichen Leben recht behalten? Verkennen seine Gegner vor heute ihn wieder so wie einst die Minister und Militärs den Berufsoffizier, der sich mit seinen 1934 veröffentlichten Ansichten über die Panzer- und Stoßarmee des nächsten Krieges 1940, als er selbst als Kommandeur einer Panzerdivision Panzer vor Panzer verlor, als lange verkanntes militärisches Genie erwies? Ueber London, Brazzaville und Algier führte sein Weg als unbestrittener Führer des kämpfenden Frankreich ihn als Nationalhelden am 25. August in triumphalem Einzug nach Paris zurück. Aber der politische Alltag enttäuschte ihn tief. Schon in der ersten Parlamentssitzung, wo er nicht zuletzt wegen seines erstmaligen Erscheinens in Zivil von stürmischem Beifall umrandet wurde, saß er teilnahmslos in die Betrachtung des Tintenfassens vor ihm versunken. Nach knapp zwei Monaten Ministerpräsidentenschaft trat er am 20. Januar 1946 zurück, weil er seine Vollmachten durch die Verfassunggebende Versammlung allzusehr eingeschränkt sah. Seine Auffassung von Politik scheint eine Parallele zu seiner 1934 ausgesprochenen Auffassung vom modernen Krieg zu sein. Damals sagte er: „Wenn der Krieg durch die Vervollkommnung der Maschinen immer mehr eine Angelegenheit der Technik wird, so bringt auch gerade die Technik in eigenartiger Umkehrung den schnellen und kühnen Entschluß des Führers immer wieder zur Geltung und stellt dadurch die Be-

deutung der Persönlichkeit wieder in den Vordergrund. „Wie er damals die Kriegführung durch den an den Telefonhörern gefesselten militärischen Führer steril geworden sah, so sieht er heute offenbar den politischen Führer der Demokratie durch die Fernsprechröhre zu den Parteien nur gebremst. Lieber als Koalitionsverhandlungen am Telefon oder Reden im Parlament sind ihm Ansprachen durch Mikrofon und Lautsprecher zu den Volksmassen selbst. Hier bekundete sich der gleiche Charakterzug, den er 1934 in seinen militärischen Ansichten offenbarte: „Der Einfluß der Persönlichkeit wird jetzt wieder zu Ehren gebracht. Die Führer werden nun wirklich und nicht mehr nur dem Worte nach an der Spitze ihrer Truppen zu finden sein. Damit wächst für sie die persönliche Gefahr, aber auch die Ehre des Beispiels. Der Charakter, einst von der Mannschaft verehrt, aber oben unbeliebt, steigt wieder zu vollem Glanz empor.“ Aber das sind Worte, die bei den parlamentarischen Führern Frankreichs verdächtige Parallelen zum ersten Konsul wachrufen. De Gaulle soll 1944 eine Nacht in Elba im Bett Napoleons geschlafen haben. Seine plötzliche Abkehr von der Politik, angeblich für immer, wie es damals hieß, wurde als berechnender Egoismus gedeutet. Von seinem einfachen Landsitz aus lehnte er seitdem alles ab, die neue Verfassung, Einladungen der Regierung zur Teilnahme an Gedenkfeiern, sogar die höchste französische Auszeichnung, die Militärmedaille und im Januar dieses Jahres erst die Kandidatur für das Amt des Staatspräsidenten. Er wollte nicht der „schwache Präsident eines schwachen Staates“ werden. Daß er jetzt bei seinem sensationellen Auftreten in Straßburg wieder in der Generalsuniform erschien, war kein Zufall. Die demonstrative Art seines Wiedererscheinens schlechthin hat seine alte Forderung einer „westlich“ orientierten Außenpolitik fast in den Hintergrund treten lassen. Erst nach seiner Rede wurden die großen Plakate in Paris, mit denen die Rede angekündigt worden war, genauer betrachtet. Sie zeigten neben der Karte von Frankreich den Kopf de Gaulles. J. B. O.

## Die Diskussion

Diskussionen können auf zweierlei Art fruchtbar sein. Einmal für den Diskutierenden selbst. Hat er sich entschlossen, ein Problem, einen Tatbestand, etwas Ungeklärtes zu erörtern — so wird wenigstens „diskutieren“ gemeinhin ins Deutsche übertragen — dann muß er erst einmal seine Meinung formulieren, prüfen, feststellen, ob er auch nicht an besagten Dingen vorbeischießt, gegen Windmühlensflügel anläuft, offene Türen einrennt und wie man sonst noch in diesem Falle zu sagen pflegt. Er muß sich überlegen, inwieweit er sich der Gefahr aussetzt, Schlagworte des Tages zu traktieren, die, selbst mit dem Pathos moralischer Entschlossenheit vorgetragen, dadurch keineswegs an Wahrheit gewinnen. Er sollte noch mehr. Vor allem einmal bei der Kritik anderer Meinungen tolerant sein, den anderen zu begründen, ihn sachlich zu widerlegen versuchen und nicht einfach durch plumpe Ueberbretung dessen, was er für richtig hält, allen willfährige Zuhörer zu urbi-orbi-Beifall verleiten. Er wird beim Anhören fremder Meinungen aufmerksam dabei sein.

Die stummen Teilnehmer an einer Diskussion, jene, die nur als Zuhörer mitwirken, wollen etwas Persönliches entscheiden, eine persönliche Meinung vorgetragen haben. Sie sollten aber zugleich kritisch sein, mißtrauisch werden, wenn in einer Diskussion der eigene Standpunkt gar zu offensichtlich dominiert, denn dann sind „Erörterer“ und Publikum gewöhnlich bei irgendeiner Allerweltmeinung, einem Vorurteil, einer Formel angelangt und alles Weitere erübrigt sich.

So etwa war die Situation Ende letzter Woche, als im Rahmen der Zonenratung studentischer Vertreter des französischen Besatzungsgebietes über vorangegangene Vorträge diskutiert wurde. Da sich hier Gelegenheit zu bieten schien, einmal seine Meinung über die Ostzone äußern zu können, befaßte man sich — man, das ist der überwiegende Teil aller Studenten, die an jener Diskussion direkt und indirekt teilnahmen — mit bewährten Meinungen und oft gehörten Argumenten, um dem „Gast“ aus der Ostzone mal richtig „die Meinung zu sagen“. Sein Referat — es ging um die Universitäten und das Schulschulsystem der sowjetischen Zone — hätte, wenigstens der Diskussion nach, gar nicht gehalten werden müssen. Die Diskussion wäre in demselben Sinne, wie sie abließ, auch ohne Referat möglich gewesen. Denn: Ein solches Uebermaß an Intoleranz wird noch nicht einmal in Parteiversammlungen mit anschließender Sooschlacht exzitiert.

Keine Angst, es wird hier nicht der Versuch gemacht, mit den allzu billigen Redensarten, die dort so überaus eifrig als Heilwahrheiten verkündet wurden, nach den Ursachen solcher Verirrung zu fahnden. Man ist noch lange nicht klüger geworden, wenn man seine Taschen geleert hat und feststellt, daß man nur Plunder mit sich herumtrug. Der „fragwürdige“ Vortrag sprach ausdrücklich von einem Experiment und stieß in der Diskussion auf Dogmen, auf längst ausgehöhlte Fassaden, kurzum auf jene Welt der Trümmer und Scheinwahrheiten, mit deren Hilfe man sich des Chaos entledigen möchte, in dem man mitten drin steckt, nur deshalb, weil man die Illusion tätschelt, die eigene Welt hätte noch Substanz. Sie könne auffällig wieder eingerichtet werden, weil sie noch „gebraucht“ werde. Da kommt dann einer, der daran nicht glaubt, ohne intolerant zu sein, und schlägt vor: Wir wollen es einmal anders versuchen. Grund genug, ihn der unklassischen Barbarei anzuklagen und sich zu gebärden, als hätte man es mit einem Herostreten zu tun (troy unzureichender Kenntnis der lateinischen Sprache und Kenntnis des Griechischen, die sich auf das Alphabet, soweit es in der Mathematik Verwendung findet, beschränkt, sei dies genug).

Dadurch, daß jegliche öffentliche Diskussion seit vielen Jahren unmöglich geworden war, stehen wir auch hier nahezu vor etwas Neuem. Auch Diskussionen will gelernt und geübt sein. Was aber vor allem nottut, ist diese Erste Voraussetzung jeder Aussprache ist die Toleranz, der gute Wille, die Gedankengänge des anderen vornehmend zu kritisieren, in der Absicht, keine Chance auszulassen, die die Revision der eigenen Unklarheit zum Vollkommeneren hin ermöglicht.

Nun wird man dem Schreiber dieser Zeilen sicher nachsagen, er sympathisiere mindestens mit Sowjetrußland. Dann war diese Mahnung zur Toleranz eben auch umsonst. hh

## Die Botschaft vom Menschen

Von Hermann Leins

Aus Anlaß des zwanzigjährigen Bestehens des Rainer Wunderlich Verlags Tübingen-Stuttgart, hat sein Inhaber, Verlagsbuchhändler Hermann Leins, ein Lesebuch herausgebracht. Es trägt den Titel „Die Richtung“ und enthält Beiträge der namhaftesten Autoren des Verlags, die im Jubiläumjahr 1946 mit Prosa- und Poesiewerken den Ruhm des Verlags in ganz Deutschland verbreitet haben. Wir geben im folgenden das Geleitwort des Lesebuchs wieder.

Der Rainer Wunderlich Verlag feierte sein zwanzigjähriges Bestehen. Er feierte es in einem Jahr, das nicht nur seiner Firmengeschichte einen Einschnitt bedeutete: das Jahr 1946 forderte auch vom ganzen deutschen Buchhandel Rückblick, Standortbestimmung und Ausschau. Die in den vergangenen zwanzig Jahren geleistete Arbeit lag zwischen zwei Weltkriegen. Der Rainer Wunderlich Verlag suchte dieser Zeit in seinen vorgenommenen Aufgaben Rechnung zu tragen. Er trug ihr Rechnung vorwiegend durch sogenannte „Lebensbücher“, womit er seine Arbeit gegen ein unverbindliches schöpferisches Schrifttum abgrenzte. Welche war diese Verbindlichkeit? Es galt, überpersönlich gesprochen, in einem gesellschaftlich erschütterten Gefüge und in dem unheilvollen Aufstand der Geister das Bleibende der Vergangenheit zu hegen, das Gegenwärtige zu bewältigen und dem Zukünftigen die Grundlagen der Ordnung zu erhalten. Es galt, persönlich gesprochen, der Erschütterung und scheinbaren Ausweglosigkeit einerseits, der furchtbaren Ueberheblichkeit und Wertverkehrung andererseits mit der Botschaft vom geschöpften Menschen zu begegnen: daß er, der Mensch, mehr ist als die Verhältnisse; daß er höher oder tiefer beheimatet ist als in der Zeit; daß er seine Bestimmung und Würde in der „Rückbindung“ an das Göttliche empfängt; daß sein gläubiger Lobpreis des Lebens nicht verstummen darf. Das gesellschaftliche Gefüge samt aller ge-

stigen Ordnungsmacht ist im zweiten und schaudervolleren Waffengang nicht mehr nur erschüttert, sondern im letzten getroffen worden. Die Botschaft vom Menschen ist indessen dieselbe geblieben, und die verantwortlichen Verleger schöpferischen Schrifttums erwarteten, die unterdrückten Äußerungen vieler Jahre hätten verborgen Gestalt gewonnen und brächen nun am Ende der Schreckenerrschaft befreit hervor. Das war eine Täuschung. Fehlte die Ruhe? Sind die Schreiber umgekommen? Ist die sanfte Gewalt der Dichter oder die Redlichkeit ehrlicher Schriftsteller zu schwaches Mittel, die Wahrheit hinauszuschreiben? Ist der ungeheuerliche Stoff unseres Erlebens zu grauenvoll und übermächtig geworden, so daß es vor ihm kein Zurückweichen zu den Stoffen überstandener Zeiten gibt, bis der Schreiber zum Erlebnisabstand vom Jüngstvergangenen gediehen ist? Wer ermüht die Seelen- und Geistesgeschichte der Dichter und Schriftsteller in diesen Tagen! Wir vermögen nur festzustellen: diese unterdrückten Äußerungen haben im Bereich des schöpferischen Schrifttums erst da und dort keimhaft Gestalt gewonnen, während die Philosophen, die Denker, die Politiker nunmehr aufgebrochen sind und unsere Lage: den Kampf um die Rettung der abendländischen Grundlagen offenbar machen. Und fürwahr, es ist eine hohe Ueberlieferung, daß der Denker dem Dichter voraussetzt und der Welt, die von der Erde her nicht zu ordnen noch zu begreifen ist, ihr überweltliches Ordnungsgesetz aufzeigt; mag dann der bodenlos geworden Dichter und Schriftsteller wieder Boden gewinnen und den Erkenntnissen Gestalt verleihen, beschuldlich sie auch denen verkündend, welche das Denken nicht fassen, aber die Gestalt zu umfassen vermögen.

Die Buchhandlung Osiander, Tübingen, hat im Schaufenster die Produktion des Rainer Wunderlich Verlags 1946/47 ausgestellt; im Innenraum ist als Ausstattung die Gesamtproduktion des Verlags zu sehen.

## Ein Brief an Ludwig Uhland

Verehrter Herr Professor, gestatten Sie einem Demokraten von 1947 auf diese etwas seltsame Weise Ihres 100. Geburtstages zu gedenken. Es sind fast hundert Jahre her, daß Sie in der Paulskirche jene denkwürdige Rede gehalten haben, deren Schlußpunkte zum geflügelten Wort des deutschen Demokratismus geworden ist. Sie haben zu Ihren Lebzeiten keinen Ihrer Träume vom deutschen Vaterland verwirklicht gesehen. Sie waren aber Mann genug, den Traum keiner noch so elenden Wirklichkeit zu opfern und fanden in der Wissenschaft und manchmal auch im Gedicht Trost, daß Sie bleiben konnten, was Sie immer waren, ein schwäbischer Demokrat. Sie haben geschwiegen, wo andere dem politischen Ehrgeiz frönten. Sie wollten lieber ein Idioten, ein Privatmann sein, als öffentliche Ehrenstellen einnehmen, die zum Verrat Ihrer Ideale gezwungen hätten. Vielleicht ist mir unglücklichem Nachgeborenen Ihre Gestalt und Ihr Leben schon verklärt, vielleicht sehe ich an Ihnen hinauf, statt in Sie hinein, vielleicht ist Ihnen das gar nicht schwer gefallen, was mich zur Bewunderung hinreißt. Ihre männliche Entschiedenheit aber und Ihre Kompromißlosigkeit, niemals mit niederen oder gar Masseninstinkten zu paktieren, scheinen mir jedoch gerade heute, im Zeitalter der Massenparteien und der Verfassungskämpfe so groß und erhaben, weil sie aus unserem politischen Leben fast ganz geschwunden sind. Ich weiß nicht, verehrter Herr Professor, was Sie heute täten und sprächen, wenn Sie in eines unserer Parlamente gewählt würden; richte ich mich aber nach Ihrer Haltung in der Paulskirche oder im Rumpfparlament zu Stuttgart, wo Sie sich von den Husaren des Königs lieber davonjagen ließen als nachzugeben, dann will mir dünken, daß wir an Charakteren und freiheitsliebenden Männern ärmer geworden sind. Sie besaßen in hohem Maße die Kunst des Verzichtes und waren überzeugt, daß im politischen

Leben die Persönlichkeit wichtiger ist als der uns Deutschen zum Verhängnis gewordene Wille zur Macht. Darin waren Sie echter Süddeutscher, echter Tübinger und auch echter Germanist, daß Sie aus einer reichen Geschichte Ihres Volkes und besonders aus der Frühzeit der deutschen Wahlkönige lernten, wie man mit Herz und Liebe dem Volke dienen kann, ohne das Volk bloß zu benützen, um sich selbst zu erhöhen. Ach, was ist aus Ihrem Volke geworden, dem Sie alles zutrauten, nur nichts Schlechtes, das für Sie Brunnquell aller guten Gaben war. Heute ist es ein richtungsloser Haufen Verführter und Betrogener, und die auf es horchen wollen, vernehmen nur Klagen und bittere Dinge.

Und trotzdem, hochgeehrter Herr Professor, will ich Ihnen nichts schreiben von auswegloser Tragik, will Ihnen nicht die Modeworte der Existenzialphilosophen von heute mitteln und das Geschrei der Leidenden noch vermehren. Denn nach dem, was ich von Ihnen weiß, ist es zweifelhaft, ob Sie im Himmel oder sonstwo zwischen Himmel und Erde weiterleben gedenken. Ich halte mich an das Unvergängliche Ihrer literarischen Schriften.

Und wenn ich Sie leibhaftig sehen will, gehe ich an Ihrem Tübinger Denkmal vorbei. Man hat Sie zwar etwas zu hoch über dem Alltäglichen postiert, aber doch wieder nicht hoch genug, als daß nicht Ihr verschwegenes Lächeln über die Torheiten Ihrer Würtemberger von heute bemerkt werden könnte. Die Erbauer Ihres Denkmals ließen Sie in Richtung der Zukunft, des Fortschritts, der Eisenbahnen blicken. Sie schreiten aus dem mittelalterlichen Tübingen in das werdende Tübingen. Vom Geist des Lichts, der Vernunft, des Maßes und der Freiheit umstrahlt, um also ein Sinnbild, wie Ihre Ulme zu Hirsau, die aus Trümmern ins ewige Blau der romantischen Sehnsucht wächst. Nehmen Sie den bescheidenen Geburtstagsgruß und bleiben Sie unserer werdenden Demokratie gewogen, nun und et semper. Ihr Ernst Müller

